

Erasmus Pontanus

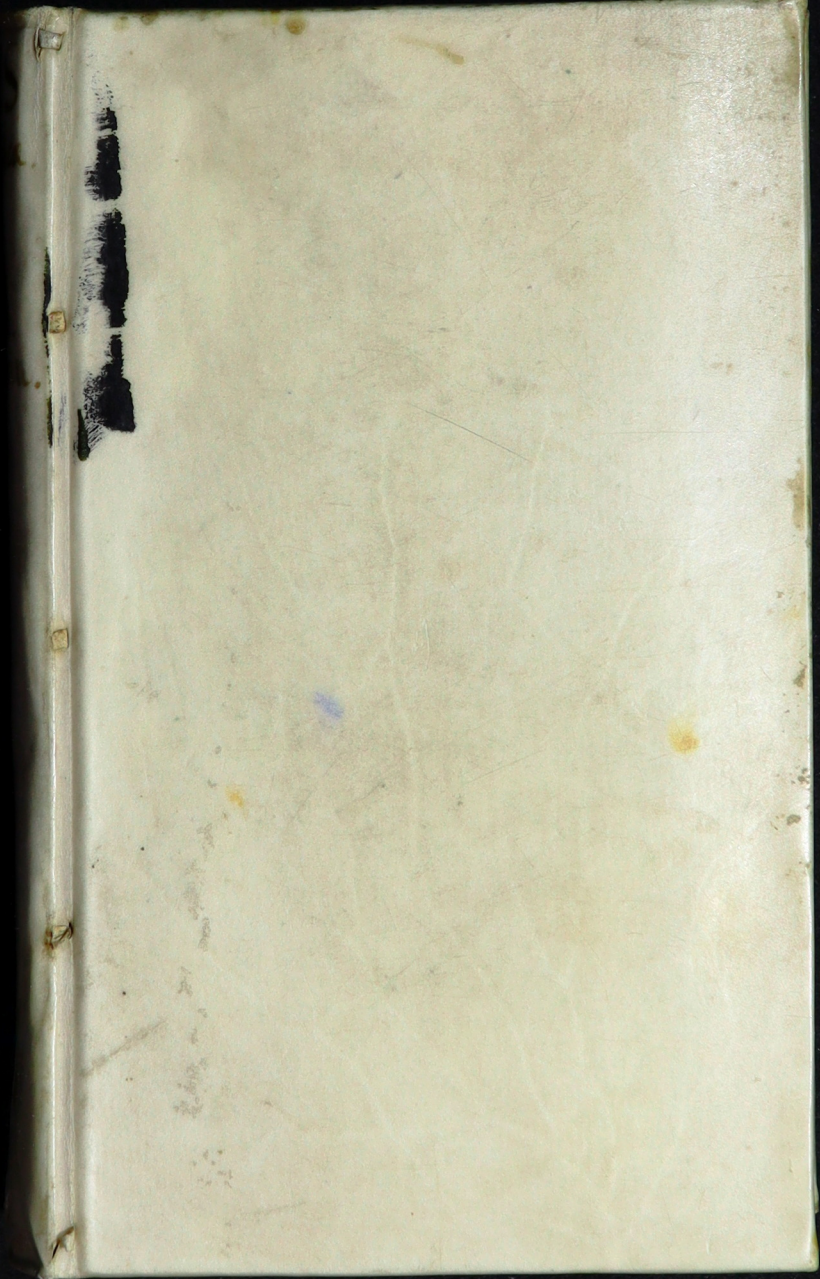
**Truculenta Expugnatio Sancvineolentumque Excidium Neo-Brandenburgicum :
Das ist/ Erschröckliche Eroberung und blutige Zerstörung der Stadt Neu-
Brandenburg/ Wie dieselbe von dem Käyserlichen General Graffen von Tylli/
belagert/ bestürmet/ erobert und despeupliert : Geschehen im Monath Martio Jm
Jahre M. DC. XXXI. : Nebst einer Gedächtniß Predigt auff den so genanten Tillen-
Tag**

Neu-Brandenburg: durch Heinrich Ernst Dobberthien, MDCCXIII.

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1769631453>

Druck Freier  Zugang





Schmidt

49

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Schwerin

Mille

Schmidt-Bild.

Sammlung
Ihre
Schriften und Nachrichten
von den
Städten in Mecklenburg
Volum. I. [Lz. 9]

- a, Neu-Brandenburg
- b, Brühl
- c, Malchin
- d, Rostock, und
- e Schwerin



Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Ke



Contenta in hoc Volumine

1. Festschluß Proberung und Erlaß
zur Festung der Stadt Neubrandenburg
im Jahr 1631 von dem Kay. General Tilly
2. P. Fintens Gedächtniß Prolog
auf dem so genannten Tillytag
zum Andenken der Tillyschen
Stadt-Überwindung. 1713.
3. Blasonirte, Solager, Lob Stadt-
Lein's Bruch
4. Alards Manifesto Lunde-
mass auf dem Jubileo 1717.
5. Poffely Oratio de inclita
Urbe Rostochio
6. Cammer-Geuchl Affessor v. Bünan
Bericht von der Stadt Rostock
über die Spring Wasserthür und die
nachgelagerten Häuser, nebst
andern, die Stadt Rostock angehen
den,

- Von Abhandlungen
 7. Philipp Schmidts jeztl. Ehren
 Rostock de anno 1738
 8. Idem jeztl. Ehren Rostock 1746.
 9. Das Ministerii in Rostock London
 nro in dem Catechismo der
 Kinder zu unterweisen und
 zu examinieren 1646.
 10. Lütkeemanns Saleb. Red.
 in Rostock an der Epsif.
 Luth. Gemein. zu St. Jacob
 d. 1. July. 1656.
 11. M. J. S. Land. Land. Col.
 und Fußsollimo, daß Ehrlich,
 im Martini zeit, besonders
 in Rostock des Wohlthaten
 Jochs zu erinnern mögen,

Wolff von Albrecht in Inszen
Tagen der Stadt Rostock ver-
trieben worden. 1670

12., Der für die Dinn der Welt
gerühmte Jesub, in der
Stille Luthers, Musicalis
in Rostock angeführt
1722.

13., Rostockische Zeitung vom 31st
Maji 1762 darinn die Publi-
cation des Luthers in Rostock
nach seiner Tugendheit erzählet
wird.

14., Bluhms Landt- u. St. Rod, in
Rostock auf dem Hofen, Maxell
gefallen, nach dem Vorstand des
Königs

König von Preußen mit der
Kaiserin und der Kaiserin 1762
127^{te} Maji.

15. D. J. Jac. Qvistorps Königl.
der Ansehnlichkeit von Joh. zu-
sätzlichen Mitglied zu zu Kaiser
und zum Könige zu machen
1763.

Der D. Qvistorps wurde als Prediger
zu Nicolai von dem Bürgermeister
Burgmann gewählt worden,
am Holzenfest, da die Bürger-
schaft eine Commission wählte
der Rath und die 100 Männer
in Rostock anberaucht, auf
der Ehre der Bürgerpflicht von
ihrem Ungehörigen abzuweisen
wollte dem in dieser Königl.
auf

einem gewißtensamen Serenissimo anstößige Art zu
im Elend gerichtet worden,
so, daß auch Herr J. Quistorp
deshalb auf eine Zeitlang
ab officio suspendiret wurde.

16. Nicolai Schröders, genannt
Cläcker, Comptroller an Herr
D. J. Jac. Quistorp 1763.

Herr Cläcker Schröder war ein
bekannter geschickter Mann,
in dessen Namen der Professor
Apianus das Comptrolleramt
stättigkeits Lebensvermögen
unter anstößigen Umständen
in Herr Quistorps Namen
Gott anvertraut haben.

17. Cantate, welche in Rostock
auf-

aufgeführt ist. In der
König des Bistums von
Westphal in der Bistumsstadt
Stutt in der Stadt durch
1766.

Auf dem
gib und glückselig der
müll von ungefähr

18. Sim. Pauli Oratio de
oppido VERM. 1555.

TRUCULENTA EXPUGNATIO
SANCVINEOLENTUMQUE EXCIDIIUM
NEO-BRANDENBURGICUM;

Das ist /

Erschröckliche Eroberung
und blutige Zerstoörung
der Stadt

Neu-Branden-
burg /

Wie dieselbe von dem Kaiserlichen
General Grafen von Tilly /
belagert bestürmet erobert und despeupliert.
Geschehen im Monath Martio
Im Jahre M. DC. XXXI.

Nebst einer Gedächtniß Predigt
auff den so genannten
Tillen-Tag.

gedruckt von neuen

M D C C X I I I

In Neu-Brandenburg

(Auch da zu bekommen bey)

durch

Heinrich Ernst Dobberthien /

Hochfürstl. Mecklenb. Strelitzschen Hof-Buchd.



I. Cor. X. 6. II. 12.

Das ist aber uns zum Fürbilde geschrieben / daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen / gleich wie jene gelüftet hat.

Solches alles wiederfuhr ihnen zum Fürbilde: Es ist aber geschrieben uns zur Warnung / auff welchen das Ende der Welt komen ist.

Darum wer sich läßt düncken / er stehe / mag wol zusehen / daß er nicht falle.

⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡
⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡⚡

Neu-Brandenburg im Lande
zu Stargardt / Mecklenburgischen
Herzogthums / von Rostock / Strals
funde und Alten Stettin / Eilff / von Berlin
Sechszehn / von der Chur Stadt Alten Brans
denburg Achtzehn / von Greiffswaldt Sieben /
von Anclam / Pasewaldt und Prenzlom Sechs
und von Friedland Drey Meilen belegen. Hat
sich von je herauß gegen die Römische Kaysers
liche Mant. und das Römische Reich unver
weiklich und dermassen allerunterthänigst ange
schicket / daß zu keinen Zeiten einige querel weder
am Kayserslichen Hofe / oder dero Kayserslichen
Kammergericht wider sie angestellet ist worden /
derowegen sie sich auch Ihrer Kayserslichen Mant.
allergnädigsten Schutzes und Reichs Väter
lichen Gnaden und Favours allerunterthänigst
versehen.

Als aber diese leidige Kriegesempörung Anno
1617. erstlich in Böhmen angebrandt / und folgen
de Jahre weiter umb sich gefressen / haben sie
Ihrer gnädigen Lands Fürsten und Herrn /
der Herrn Herzogen zu Mecklenburg Exempel
zu folge / eine geraume Zeit her keinem Theil be
gepflichtet / sondern einer Gott und aller Welt
wolbekandten Neutralitet sich beflissen / zumah
len es ohne das in ihren Mächten und Vermö
gen nicht bestanden / grosse Armeen zu richten /
2 2 und

und sonderbare Motus im Römischen Reiche zu machen / ohne daß auch bey ihnen ein solcher Vor-
satz zum bösen niemaln gewesen / sondern vielmehr
zu des Römischen Reichs / ihres Vaterlandes
und NiederSächsischen Krayses Defension
ihre schuldige Contributioncs, wie getreuen
Patrioten gebühret / eingebracht.

Als aber folgende Jahre dem NiederSäch-
sichen Kraysse das Unglück näher getreten / und
ihre gnädige Landes Fürsten und Herrn / die ge-
borne Herrn Herzoge zu Mecklenburg leider
auch so weit impliciret, daß man fast nicht weiß
— dederitne viam casusve Deusve.

Und die Königliche Mayt. zu Dennemarc /
als damahligen Crays und Kriegs Obristen
Armee ihre Quartier in Mecklenburg gesucht /
hat der Obrister Hünich mit seinen Völdern
ihme zu Neu-Brandenburg / wiewol wider ihren
Willen / Quartir genommen / sein Regiment
completiret, und der Kön. Mayt. zu Denne-
marc zugeführet / also daß Neu-Brandenburg
von aller Besatz / und Einquartirung dasmahls
hinwiederumb gänglich liberiret ist worden.

Als aber Anno 1627. im Augusto der Kayser-
licher Hr. Obrister / Hans Georg von Arnheimb /
einen Officirer an die hochgeborne Hrn. Herzogen
zu Mecklenburg spedirete, und selbiger seinen
Cours durch Neu-Brandenburg genommen / leb-
te männiglich / insonderheit aber die Neu-Brans-
denbürger / der ungezweiffelten guten Hoffnung /
es würde wie mit dem ganken Herzogthumb / also
auch mit ihnen zu gutem friedlichen Stande gera-
then

then; Aber ehe dann sie sich vermutheten / und
der Abgeordneter nur den dritten Tag zuvorher
durchgereiset / und noch nicht zurücke komen war/
oder auch kommen konte / folgete gemeldter Kay-
serlicher Hr. Obrister / folgendes Feldmarschall /
mit der Armeen Vortrab / Sechs tausend Mann
starck / hernach präsentirete er sich im Stargard-
schen Felde / ließ in dem Gersten / welcher fast reiff
geworden war / zimlichen Schaden thun / schickete
einen Trompeter ans Thor / und ließ einen Tam-
bour hinauß / und darnach die Stadt aufffodern /
ob sie nemlich wolten fechten oder accordiren.
Da nun die Neu-Brandenbürger bey sich beher-
zeten ihrer Stadt Gelegenheit und Verfassung /
fürs Erste / daß es eine kleine Landstadt / fürs An-
dere in Holz gebauet / fürs Dritte mit Rohr und
Stroh gedecket / dahero fürs Vierdte leichtlich in
Brandt geschossen und gesteket werden könte /
fürs Fünffte wegen der Anno 1614 entstandenen
Feuers-Brunst / mehr denn der dritte Theil auß-
gebrandt / worüber fürs Sechste die meiste Bür-
gerschafft verarmet / fürs Siebende die übrigen
bendes wegen des Brandes / und Anno 1625. auß-
gestandener schwerer Pest / nicht über drey oder
vier hundert starck geblieben / fürs Achte keine
Festung / Wälle oder Rundele vor und umb sich
hätten / fürs Neunde mit keinem prädiario mi-
lite vorsehen / fürs Zehende die Bürgerschafft
auch zu solchem Ernste wenig geschicket / fürs
Eilffte in solcher Eil weder von ihrem gnädigsten
Fürsten und Herren / oder anderen Potentaten
keines Entsatzes sich vermuthen können noch dürf-
sen /

fen / fürs Zwölffte aler Vorrath an Korn schon
auffgegangen / und des Jahrs gewachsene Früch-
te solten eingesamlet werden / fürs Dreyzehende
ihre Ammunition auch an Stuck / Kraut und
Loht geger solche Nacht gar zu schlecht / und für
nichts zu wachen / fürs Bierzehende / und in Summa
zu reden / sich nicht zuwo Stunde zu resistiren be-
standt befunden / sonder aller Widerwärtigen ge-
wöhnliches axioma, Vogel freiß oder stirb / klar-
lich für Augen sahen ; So haben sie dennechst
auff das erste auffodern ihre Unschuldts gegen
die Kayserliche Nacht. und dero Armee einge-
wandt / und derowegen gnädigste Verschonung /
und so lange dilation, bis des H. Obrister Ge-
sandter von J. J. F. F. G. G. den Herren
Herzogon zu Mecklenburg / zurucke kame / auff
fleisigste gebeten. Als aber dasselbe nicht zuge-
lassen oder erhöret werden wollen / sondern die
Stadt zum andern mahl auffgefodert / haben sie
anderweit dilation, bis sie des Herren Obristen
von Arnimb Amuthen ihren gn. F. und H. wel-
cher schon eine ansehendliche Legation an den von
Arnimb abgeschicket / und ihme zwey Tage nach-
gereiset / endlich bey Malchin angetroffen / und
J. F. G. Herzogthumber allenthalben zu guter
Quartir und Order eröffnet und auffgetragen /
referiren und dero gnädigen Nacht sich erholen
konten / gebeten. Als aber auch dasselbe abge-
schlagen / und ihnen verwähret worden / mit der
coangustation un̄ commination, man wolle ihne
nunmehr nicht zuwo Stunde Zeit lassen / und dar-
auff die dritte Auffforderung geschehen / und ende-
liche

liche Erklärung / ob sie fechten oder accordiren
wolten / begehret / Er auch in mittler Zeit auff ei-
nen Pistolen Schuß sich an die Stadt genähert /
haben die armen Leute zu Neu-Brandenburg in
solcher consternation ihren für Augen sehenden
Todt und äußerstes Unglück / Gottes Willen
nach zu avertiren / zu gültlichem Accord / Auf-
gebung der Stadt / und Eröffnung der Pforten
sich erklärt / worauff die sämtlichen Bürger-
meister zusambt etlichen des Rahtes und Bile-
gerschafft auff erlangetes Wort der Sicherheit /
zu Ihme den Kayserslichen Obristen / Hans Bes-
org von Arnheimb / hinauß in die Kupfermühle /
etwa einen geringen Steinwurf von der Pfor-
ten belegen / sich verfüget / und mit demselben ac-
cordiret / auff selbiges Accord der Kayserslichen
Armee / so den Tag nicht durch marchiren kon-
nte / sondern in die nehesten Dörffer verlegt wer-
den solte / und mußten hundert Faß Bier und
tausent Pfundt Brodt hinauß geschaffet die Thor
eröffnet werden daß der H. Obr. v Arnh. nebenst
dem Obristen Böken und Sparren eingezogen /
und ihre Quartir drinnen genommen / die von
der Cavallerie mußten hinter der Stadt weg /
über die Heidmülle nach dem Treptowischen Thor /
die Infanterie aber mit der Bagagie durch die
Stadt nach Malchin zuziehen / welche Marsche
von fröhe zu achte Uhren an bis zu Abend zu Be-
hen gewähret.

Da nun oberzehnter massen Neu-Brandenburg
sich ergeben / seyn sie von der Zeit an mit Kaysers-
lichen Officirern und Soldaten zimlich stark be-

seket worden / und geblieben / haben allen
Käyserl. so darin gelegen, von Anno 1627. bis auf
das 1631. Jahr nicht alleine Quartier an Läger
und Service gegeben/sondern sie auch mit Essen un
Trincken verpflegen müssen / ihrem neuen Herrn
für den Käyserlichen Herren Commissarien / ne
benst der anderen Mecklenburgischen Landschafft
den Huldigungs. Eyd leisten/alle und jede neue auf
gesetzte Landes Contributionen und Exactionen/
bey Vermeidunge der militaris. Execution ein
bringen / daselbst dann neue und ungewöhnliche
Licenten und Imposten auff mahlen/baeken und
brauen / Victualien/Vivers / Handel und Wan
del/ auffliegende Gründe / stehende Stöcke/Bieh
und Fahrnuß aufgeschet / zugeschwigen was auf
den Marchen und Durch Zügen/wormit sie nicht
verschonet / gegangen / welche der BürgerSchafft
übrigen Güter/so die Officirer mit ihrer Soldate
sca zu unzeiten nicht verpand etiret und verschwen
det dem Fisco in seinen Sacl und Contributions
Kasten zugejaget / also das aller Vorrath aufge
gangen / und der BürgerSchafft das allerwenigste
überblieben.

Wie dank ein jeder Verständiger ohnschwehe
guermessen / da das Herzogthumb Mecklenburg
von Anno 1628 bis Anno 1630. auff Johannis oh
ne die Bier Accise, Licenten und Imposten ein
zig und alleine in den Contributions Kasten ohn
ldugbar eingebracht / dreyzehn mahl hundert
tausend / sechs tausend / sieben hundert und etliche
siebenzig Reichsbaler / das die Neu. Branden
bürger nicht weniger verschonet / sondern sehr hart
und

und schwehr mitgenommen worden seyn / ohne was die folgende drey viertheil Jahr das Contributi- on Wesen getragen / welsch es zum wenigsten der vierdte Theil über drey mal hundert tausend Rthle. werden gewesen seyn. Wie man dann auch ihret an den Bestungen zu bauen und zu arbeiten nicht vergessen / sondern dazu gezwungen.

Weil aber ein jeder bey seinem Heerde und bey seiner Nahrung / als Hopffengarten und Ackerbau (wie wol kümmerlich gelassen) haben sie / so lange ihre Pressuren gewähret / was sie gekonnt u. vermocht haben / willig und gerne contribuiret / und auff einigen frembden Entsatz und Secunde nach demmahl sie von den Käyserlichen bald nach dem Accord disarmiret / ihre Stücke und Ammunition, welche wider Strahl und gebrauchet / entwehret worden / kein Absehen oder Menschlicher Vernunft nach keine Sperence gehabt oder haben können / bis so lang daß die Königl. Mant. zu Schweden Anno 1631. den 1. Februarij die Stadt berennen lassen / da denn Rath und Bürgerschaft nicht anders gemeinet / es wüßte der zu der Zeit in Brandenburg commandirender Käyserlicher Obrister Frantz Marsoun, oder wie man ihn communiter genennet / Morizan, mit seinem ganzen Regiment und andern Officirern / als Major Galle mit seinen beyden Compagnien unter dem Obristen Büttler / nebenst dem Rittmeister Spor / und Rittmeister Lorenz / jeder mit seiner Compagnie / und des Hispanischen Grafen von Brumeen / (der aber für seine Verlohne zwey Tage zuvorher nach Franckfurt an der Oder abge-

reiset) hinterlassenen Compagnien Reutern / alle
drey unter des Monte Cuculi Regiment / wie ei-
nem rechtschaffenen Cavallier und Soldaten ge-
bühret / für sich und die ihm anbefohlene Stadt /
ritterlich gefochten / und den ihm anvertrauten
Paß mit dem Schwerdt versochten / und die dis-
armirten defendiret haben. Als er aber mit der
Kön. Mayt. zu Schweden accordiret / mit Paß
und Saß abziehen / und die wehrlosen Bür-
ger ungedefendiret verlassen / für seinem Abzug
aber von der Stadt ein documentum seines Rit-
terlichen Verhaltens / tapfferen Fechtens / und
daß er der Königl. Mayt. zu Schweden grossen
Macht nicht länger resistiren können / sondern
accordiren müssen / begehret / dem Raht und
Bürgerschaft aber ihres unverweßlichen Ver-
haltens halber / welches er mündlich gestanden /
sie hätten sich gehalten / wie redliche Leute / aber
Schriftlich nicht bekennen / weniger die deswe-
gen gefoderte Gegenrecognition geben wollen /
ist sein des Obristen Morizan postulatum auch
in den Brunn gefallen / und er nur geeilet / daß er
den Kopff auß der Pforten gezogen / welches
den andern Februarij geschehen.

Wie nun oben angezeigter massen die Käyser-
lichen NeuBrandenburg quitiret / und das breite
blache Feldt nebenst der Kön. M. securitet und
Convoye auff etliche Meilweges bekommen / seyn
S. Kön. M. zu Schweden / den 2. Febr. mit
ihrer Armee / Neun Tausend Mann starck / wie-
der eingezogen / haben eine grosse Anzahl klei-
ner Selbstsulden / neben vier halben Carthaunen
mit

mit sich hinein gebracht / und seyn bis auff den
Siebenden Februarij darinn verharret / haben
aber nur zu Ihr Kön. Mayt. securitet nordruff-
tig Voldt bey sich behalten / und die übrigen auß-
serhalb New-Brandenburg auff die Dörffer ver-
leget. Die Reuterey aber ward folgenden Drit-
ten Februarij durch / und Demmin zu berennen /
commandiret / und folgten selbigen Tages von
Stetin noch vier halbe Carthaunen wol muntiret
imgleichen viele Wagen mit Schauffelen / Spa-
den / Bickeln / Hacken / und andern zur Arbeit
gehörigen Sachen.

Den Sechsten Februarij ward die Artillereie
mit etlichen Compagnien Soldaten voran nach
Demmin geschicket / und in währendem solchem
Marche Treptom an der Tollensee / das Fürstl.
Hauß Clempenow / welches dem Kaiserlichen
Obristen Hagfeldt für einmahl hundert sechs und
zwanzig tausent Reichsbaler Lands / Contri-
bution war eingesezet und abgetreten / und ein
zimliches festes im Moraste belegenes Schloß
ist / imgleichen der Vaf zur Osten und Bröcke /
wie auch die Stadt Malchin / in Mecklenburg/
mit erobert / und zu der Königl. Mayt zu Schwes-
den Vorthail gebracht.

Den Siebenden Februarij brachen Ihr
Königl. Mayt mit der ganken Armee / auß Neuen
Brandenburg auff / und zogen für Demmin / wo
selbst der Duc de Savelli bald Schicht machte /
und umb den Abzug mit Ihr Kön. Mayt. accor-
direte. Aber der H. General über die Infante-
rie / Johan Bannier / blieb noch etlich Stunde
in

in Neu Brandenburg / und gab Order / wie es ins
Künfftige daselbst gehalten werden solte / und hat
nach des Herrn Generaln Bannitens Abreise /
ein Major mit etlichen Musquetirern / etliche
wenige Tag selbige Stadt verwahret / bis der
Major Dage mit etlichen Dragonern und
neugeworbenen Musquetirern dahin kommen /
und bey 14. Tage daselbst commandiret ; Zulezt
kam dahin der General Major / Herr von Knip-
hausen mit noch einem Obersten / zweenen Ober-
sten Lieutenanten / Majoren / Capitain / und
anderen Officirern / zusamt Zehen Fändlin
Teutschen und Scotten / drey kleinen Faldenet-
lein / oder Feldstücken / nebenst zu gehörigen
Kraut / Loth und Lunten / dessen doch die Käy-
serliche bey ihrem Abzuge einen zimlichen Vor-
rath hinterlassen / und wurden die Bürgerschaft
ein neues Werk für dem neuen Thore anzu-
fangen und zuverfertigen zur Arbeit angemahnet /
worzu auch ein zimlicher Anfang mit gutem
progress gemachet worden.

Es ward aber hinein berichtet / wie der Gen.
Lylli mit einer grossen Armee durch die Ebur-
Brandenburg marchirete / und schon in der Gräf-
lichen Stadt Reppin / etliche seines Volcks aber
auff der Behe Berlin / welches ein zimlicher Pak-
logirete / worauff bald erfolget / das sie schon umb
Stargardt herum sich befunden ; Inmassen sich
auch etliche Compagnien Crabaten für dem Fürstl.
Hause Alten Stargardt / und nechst beygelege-
nen Flecken / woselbst eine Compagnie Königscher
Reuter gelegen / präsentiret / die Königsche mer-
lene

fende / daß sie übermattet / und in einem so offe-
nem Platz keine securität haben / weniger bastant
seyn konten / der Tzylischen Macht zu resistiren,
schicken ihre Bagagie Wagen voran nach Fried-
land / präsentiren sich und scharmukieren mit den
Crabaten / biß sie muthmasseten / die Wagen für
der Crabaten nachzueilen sich wol würden saluiree
haben / worauff sie ihre Retirad zu dem Städte-
lein / und folgendesihren Marche nach Neu-Brans-
denburg fürüber auff Friedelandt zugenommen /
mit Verlust zwey oder drey Salvaguardien / wel-
che auff Dörffer verlegt / und entweder sich ver-
spätet / oder auch von den Tzylischen überraschet
worden. Wie nun diß also vorgegangen / schicket
der Herr General Kniphausen auff das Fürstl.
Closter Ampt Broda / läßset allen Vorrath des
Korns in Neu-Brandenburg bringen / wil das
Korn / was auff dem Fürstl. Hause Stargardt
war / auch hinein holen lassen / wird aber dem Ab-
geschickten / von dem Hauptmann auff Star-
gardt / Biele Gendtschowen / der des Tzylis An-
kunfft schon vergewissert gewesen / verwehret und
behindert / worüber aller derselben Vorr-
ath den Tzylischen geworden / und wäre bey-
nähend der General Proviandtmeister / von den
Tzylischen ertappet worden: wie nun die Tzylis-
schen vermercken / daß keine Königl. Reuter mehr
im Flecken vorhanden / rücket etliche der Cra-
baren da hinein / und nehmen ihrer sieben auff dem
Fürstl. Hause Quartir.

Hierauff machte ein Königlich Lieutenant
einen Anschlag mit zwölff Musquetirern / kompt
durch

durch eine heimliche und verborgene Pforten /
welche der alte Hauptmann Custos hätte machen
lassen / worzu außer ihme keiner den Schlüssel
hatte / und seiner Leib-Rosse eins stets fertig gefas-
telt und gezümet / auff einen begebenden Noth-
fall sich dadurch in die negste Buschasse zu reteri-
ren / stehen muste / auff das Fürstliche Haus / und
weil alle Gemächer versperret / und wol verschlos-
sen waren / commendirt er sechs Musquetirer
in den Saal / lässet alle Pferde / mit Sattel und
Zeuch / hinweg und durch die Pforte in gemelte
Buschasse bringen / er aber mit den übrigen eilet
zu dem Losamente / worinn die Crabaten frassen
und sofften / und sich keiner frembden Gäste oder
Mittesser besorgten / und stoffet den einen Cra-
baten mit dem Degen auff die Haut / aber ver-
geblich / weil er fest gewesen / darauff geben die
Musquetirer Feuer / die Crabbaten sorgeten / das
eine grössere Macht vorhanden seyn möchte / sprin-
gen zum Fenster hinauß / und weil es sehr finster
war / entkamen sie den Königlichen / außserhalb
einen / der nieder gemacht worden / die übrigen
salvirten sich in die negst angelegene Dörffer /
da andere ihrer Nation Spießgesellen quartiret
waren : Inmittelst machte der Lieutenant gute
Beute an Pistolen / Sebeln mit Silber be-
schlagen / Kleider / und was die Crabaten guts
hinterliessen / zogen mit der erlangten Beute durch
gemelte Buschasse / nacher den Nemerauschen Ber-
gen und Holtzunge / und also sirtlängst der Zol-
lensee / nacher Neu-Brandenburg / denn sie dem
Landtwege nicht trauen döffen / weil vierzig
Crab.

Crabbaten ihnen die Bäume abzunehmen fürge-
wartet.

Den 4. Martij ritt der Herr General Knip-
hausen mit etlichen Officirern und Soldaten aus
Neu-Brandenburg / umb zu recognoscirn /
was etwa darauffen passiret / da er aber auff den
Mühlenberg kommen / höret er die Trompeten
blasen / vermerckten also / daß die Kaiserl. Reu-
terey ammachiret / kehren wieder und reiten in
Neu-Brandenburg: Bald darauff folget die Eyl-
liche Reuterey / und eilet nach gedachter Heide-
mühlen / es fielen aber etliche Königliche Solo-
daten auß / steckten die Mühle in Brandt / warf-
fen die Brücken ab / und suchten ihre retirad
auff Neu-Brandenburg / die Reuter aber such-
ten und machten Wege durch den Bach und
streiffen alle Felder / so wol nach Küßow / als
Friedland durch / bekamen von den geringen Leu-
ten etliche Mann und Weibes Personen / erzün-
deten sich bey denselben / wie starck die Könige
schen in Brandenburg legen / wie viel und was
für Geschütz darinn verhanden / und liessen her-
nach das Bold wieder lauffen / vertummelten
sich aber mit ihren Rossen / und bravireten den
gancken Tag auff der Heyden / sirm Neuen und
Friedelandschen Thoren / bis an den Abend /
das sie in die negst angelegene Dörffer / Küß-
ow / Spoonholz / Devik und daherumb sich
quartireten / stelleten aber auff alle hohe Berge
Schildwachten auß.

Den 5. Martii frue kommt ein Crabat für das
Stargardische Thor / bis an die Kupffermühle ge-
ritten

ritten / und gibt Feuer auff die Schildwacht / der
Schildwächter / so nur ein Pikenier gewesen /
ist resolut / ergreift von der Schanzen eine
Musket / und gibt wieder Feuer / verschleien
aber beyde / selbiges Tages schickete der Herr
General Kniphausen / einen Boten / wie auch
folgende Nacht einen andern Boten an den H.
General Banner / nach Friedlande / unter
welchen der erste wol durch gekommen / der letzte
aber erropet / jedoch weil keine Schreiben bey
ihme gefunden / von den Tzllischen dimittiret /
und nebenst dem bey ihnen habenden Antwort-
Schreiben mit guter expedition wieder in Bran-
denburg gelanget.

Den 5. Martij und folgenden Tag reparirten
die Biltgerschafft mit den Königlich Solda-
ten an den Kaiserlichen daselbst verlassenen Wer-
cken und Wällen das nöthwendigste also weit sie
für den Tzllischen vermocht. Selbigen Mit-
tag ritt der General Tzlli mit etlichen Obristen
von Stargardt / bis für Neuen Brandenburg
auff der Heidmühlenberg / recognosciret die
Stadt und ließ durch einen von seinen vier La-
den / die beyher lieffen / einen Stecken an dem
Orthe / da er gehalten / auff dem Bergen stecken.
Eben zu der zeit präsentirten sich etliche Tzllische
Reuter denen etliche Troupen zu Fusse folgeten /
und wollten bey dem Stargardischen Bruche
an der Tollensee ihren Marche bey dem Abhäu-
schen durch die Bache nehmen / und sich des Clo-
sterhauses Broda bemächtigen / aber der Obriste
Lieutenant Dihnheim kam ihnen zuvor / mit vier
zig

sig Musquetieren / welche er theils in das Uhl-
häusichen / theils hinter dem SandtWalle verleg-
get / und hart auff die Zyllischen geschessen / wor-
mit sie den Tag ihre intention behinderten. Fol-
gende Nacht wurden ein hundert sunffsig Mann
mit Schauffeln / Spaden / auch mehr Musque-
tierer dahin commandiret / das Uhlhäusichen ab-
zunehmen / und eine taugliche Brustwehre zu
machen / wie geschehen. Wie nun selbigen Abend
und Nacht mehr Zyllische Soldaten anmarchir-
ten / sich in das Stargardische Bruch quartire-
ten / und auff die Königschen schossen / konten sie
doch nichts an ihnen haben / sich auch im Star-
gardischen Bruch wegen des vielen Morasts
nicht halten / graben und schanzen war an dem
Orthe unmöglich / wegen des Quebbes und Mo-
rachten Grundes / welches alsbald ein Spaden
tieff gegraben / angesichts voller Wassers war.
Und ob gleich die Zyllischen sich höchlich bemü-
hen / den Königschen die noch einige übrige Mühle
der vier Raden Mühle genandt / und also das
mahlen / consequentlich das backen zu legen /
hat es ihnen ihres grossen angewandten Fleisses
ohngeachtet / doch mit Verlust vieler der ibrigen
gemangelt / zumahlen sie bis über die Knie / theils
auch bis unter die Arme in die Morast / wegen
des bösen Grundes einfiehlen / und nichts verrich-
ten konten. Wie nun die Königschen sahen /
das die Zyllischen sich so hoch umb die Bierrade
Mühlen bemüheten / brachten sie allen Vorrath
an commiß und Bürger Korn herauf / versper-
reten die Arcken / und hielten das Wasser auff

B

daß

daß es sich ergoß / und alle Garten auff dem Ber-
der / wie auch das Stargardische Brock / darinn
die Zyllischen Soldaten sich / wiewol kümmer-
lich auffhielten / überschemmete.

Den 6. Martij kamen die Zyllischen mit al-
ler Macht wieder für die Bache / wolten sich mit
Wraasen überbrücken / wurden aber von den
Königlichen abgetrieben. Immittels daß dieses
an dem Orthe berichteter massen vorgegangen /
seyn vorige Nacht etliche Zyllische Reuter und
Dragoner umb die Tollense und Lipitz bey
Willewitz umbgehauen / und das Closterhaus
Broda / welches unbesezet / eingenommen / wel-
che auß den obersten Zimmern und Gemächern
des Hauses Feuer auff die Königlichen in der
Brustwehre gegeben / zugleich auch mit Macht
von beyden seiten auff die Schanze angeschet /
also daß die Königliche mit Verlust eines und zwey-
er bleibten Soldaten sich in die Stadt reteriren
müssen. Wie nun dergestalt die Zyllischen des
Orths sich bemächtiget / machten sie durch die
Bach einen Damm von Wraasen und Erden /
so groß und breit / daß ein Wage darüber fah-
ren konte / in Meinung / der schon niederlegten
Mühlen das mahlen zu verwehren.

Selbigen Morgen umb 6. Uhren folgten
ein hauffen Baurwagen / und fuhreten über den
Heydmühlenberg nach den Sonnenkämpffen
Heyden Schankkorbe zu / welches den ganzen
Tag gewähret / selbigen Mittag fielen acht Reu-
ter mit etlichen Musquetiern auß dem Trep-
tauschen Thore / scharmukierten mit den Eraba-
ten /

ten / trieben sie bis auff den Brodischen Hoff /
mittlerzeit armüßirten sie die Brandenburgische
Bürger und Fuhrleute / so Wein und andere
Sachen von Stralsundt geholet / daß sie nicht
anzogen / sondern zurücke lehrten / und ward einer
von den Reutern auß Brandenburg gefangen /
einer kam durch nach Treptau / und fürder auff
Friedelandt den Königschen Officirern daselbst
vermeldend / wie es umb Neubrandenburg were.

Folgende Nacht waren die Tzylischen stille /
schossen nichts / sondern machten ihre Trenchee
menten von der Heidmühlen über den Sonnens
Kampff also daß mitten auff dem Sonnenkampff /
in der Trenchee eine Batterey gefertigt / wor
auff acht halbe Carthaunen gepflanzet / von
dar war der Lauffgrabe weiter bis an die Zie
gelscheune mit einer Batterey und vier halbe Car
thaunen gemacht / und von der Ziegelscheune ap
prochirten sie mit den Lauffgraben an die Stadt /
bis des Bürgermeisters Behmen Garten / von dan
nen ab würden die Trencheen zwerch über den
Damm für dem Neuen Thore nach St. Cas
tharinen Kirchhofe / folgendes bis in die Schin
dergruben gemacht / worauff am Ende ein Lauff
graben von dem Jlenfeldischen Wege bis an
gemelten Buttrich oder Schindgruben / commu
niter des Feldlochs officin correspondirte / und
war daselbst die dritte Batterey gefertigt wor
auff acht halbe Carthaunen gepflanzet : Im
gleichen die Lauffgraben für dem Treptauschen
Thore von der Pelzer Brücken bis an die Nie
dertollensee / welche Arbeit die Tzylischen Sol
daten

daten mit Hülffe der armen Leute / so unter das Fürstliche Ampt Stargard gehörten in einer Nacht gefertiget / woruber mancher unschuldiger Baursmann / der bey Zwange mit fort / und zwar an den gefährlichsten Orth / worhin man die Soldaten nicht leicht wagen wolte / arbeiten musen / niedergesessen / und das auffstehen vergessen.

Wie nun alles zum Ernst gerichtet / schicket der General Tylly den 7 Martij früe einen Trompeter an die Stadt / lässet den General Kniphhausen befragen / ob er die Stadt wolte auffgeben oder den Ernst erwarten / dem der General Kniephhausen geantwortet / er erfreuete sich / daß solch ein Cavallier und tapfterer Soldat / wie man den Tylly billig rühmete / ihm die Ehre gegönnet / und zu ihm gekommen / dessen er sich zeit seines Lebens ehrlich rühmen und freuen wolte / aber die Stadt auffzugeben / hätte er von der Königl. Mant. zu Schweden keine Order / wolte demnach als ein Cavallier und Soldat erwarten / was der H. General Tylly dawider wolte fürnehmen / worauff der Trompeter gefragt / Ob er denn die Stadt wann er der Königl. Mant. Order sehe / auffgeben wolte / deme der General Kntephausen geantwortet / wann er der Königl. M. zu Schweden unter dero Hand und Siegel Dr.

Order sehe / gebührte ihm zu pariren. Wie nun der Trompeter solche resolution eingebracht / wurden die Stücken von allen Battereyen zugleich auff die Stadtmauren und Wälle gelöset / welches den ganzen Tag continuiret / u. wurde zwischen dem N. Thor und kleinen Thor Strassen eine Bresche in die Mauren geschosſe / also daß nicht Mañes hoch die Mauren bestehen blieben / was aber also des Tages niedergeschossen / baute die Bürgerschaft folgende Nacht mit Brettern und Balcken wieder auff / und verfülleten es mit Erden auff beiden seiten aber so wol am Neuen Thore als in der Thorstrasse hätten die Bürger Brustwehren gemacht / wann die Tylische gleich über die Bresch in die Stadt wolten / ihnen zuverwehren / aber in die angrenzende Häuser und Ställe / so gleich gegen der Bresche über stünden / geschach solches nicht Immittels nun die Tylischen solchen grossen Ernst für der Stadt gebrauchet / bereiten sich Bürger und Soldaten / auff den Fall / daß es Gottes Willen nach sollte übergehen / zu einem seligen Ende / denn ohne daß vorigen Sonntag den 6. Martij ordentliche Predigten gehalten / und das Nachtmahl des H. Erren verreichet war / wurden den 7. 8. und 9. Martij dem Son-
B₃ tage

tage gleich ordinaire Predigten gehalten /
das Nachtmahl des HErrn männiglichem
der es begehret / mitgetheilet.

Den 8. Martij schossen die Tylische
abermahl mit groben Stücken dangan-
gen Tag / und eröffneten / die von den Kö-
niglichen wieder zugemachte Breschen / wor-
bey sich begab / wann die Connestabel ver-
meinten / die Wälle umb die Stadt nieder
zu schieffen / daß die Kugeln zwar dar auff
gefusst / aber wieder auffgeschlagen / über
die Stadt geflogen / und für dem Treptow-
schen Thore des Tylsi eigenes Volck in den
Lauffgraben beschädiget.

Den 19. Martij schickte der Herr Gene-
ral Tylsi anderweit einen Trompeter an
die Pforten / ließ den Herrn General
Kniephausen fragen / ob er die Stadt wol-
te auffgehen / und mit solchen Accord / wie
die Kön. Mayt. dem Obristen Morikan ab-
zuziehen gestattet / auch abziehen / wiewohl
nun andere Officier / wie auch Rath und
Bürger schafft imposible zu seyn vermerck-
ten / daß die Stadt bey so weniger Besa-
zung / geringem groben Geschütze / und aus
Mangel des Entsatzes für so grosser Macht
und Ernst / als der Herr General Tylsi da-
für geführt und gebraucht / nicht erhalten
werden konte / und derowegen den H. Ge-
neral

neral Kniphhausen / zum theil gera-
then/theils respectivé gebeten / erträgliche
pacificationis Mittel nicht auszuschlagen /
hat jedoch der Herr General Kniphhausen
nichts von Aufgebung und Accord hören
wollen/sondern auff der Königl. Mayt. Pa-
rol unSchreiben/welches sie in originali bey-
handen gehabt und fürgezeiget / darin J.
Kön. M. in kurzen succurs zu thun / und die
Stadt zuentsetzen / gnädigst versprochen/
festiglich gebauet /und den Trompeter mit
dieser resolution, so lange er und seine Sol-
daten einen warmen Blutstropffen hätten/
die Stadt nicht aufzugeben/dimittiret, wor-
auff er seine Soldatesca angeredet: Wa-
chet nun auff und haltet euch wol ihr ehrli-
chen Soldaten / iht wirds zum Ernste ge-
hen; und darauff hat der H. Gen. Zylli also
fort v. 6. Uhr früe bis Mittags zu 12. Uhren
auff allen Canonen auff die Stadt spielen
lassen/ und ob gleich in der Drentägigē Be-
lägerung ein tausend und achzig Schüsse
in die Stadt geschehen/ seyn jedoch wenig v.
der Soldatesca beschädiget/ und hätte der
Schade so darvon den Bürgerhäusern ge-
schehen / mit wenig hundert Reichsthalern
können reparirt werden.

In wählenden diesem continuirlichem
Schiessen haben die Zyllischen die

Zingel/welche auffgemauret die valua oder Thüren aber aus Holz starck mit Eisen bewahret/das es nicht wolentzwey gehauen werden können/ad formam cratis lignae five ratri eines Rechen oder Eggen gebauet/und in alten Jahren pro pugnaculo/das man anfangs nicht also fort an die Stadt Thor lauffen können/gewesen/nieder geschossen/vorige Breschen wieder eröffnet/und die primas murales oder Spitzle/so oben umb den Maurenthurm in der kleinen Thorstrassen giengen/ hernieder geschossen.

Inmittler Zeit solches vorgegangen/ward in der Kirchen der Gottesdienst mit beten/singen/predigen und Verreichnung des Nachtmals verrichtet/darauff fällt ein Regiment der Tyllischen umb 12. Uhr Mittags auffer dem Lauffgraben die Stadt mit grossen unaussprechlichem Geschrey an dreuen Orthen an/als für dem Neuen Thor/bey der niedergelegten Zingel/welche in der ersten furie bey der Zingel bis auff den Wall kamen/aber von den Königlichen mit Verlust vieler Tyllischen wieder abgetrieben worden/für dem Friedlandischen Thore/und dann bey der Bresche/und wurden alle abgeschlagen/bald drauff continuirt das ander Tyllische Regiment

giment den Sturm / wurde aber auch von
den Königschen abgeschlagen / diesen secun-
diret das dritte Regiment / in dessen recollig-
giren sich beyde vorige mit grossem Verlust
vieler Tylischen / die in den ersten beyden
Stürmen einbüßeten abgetriebene Regi-
menter / und fielen mit äusserster Macht
an / worzu sich auch viele von der Reuterey
mit haben gebrauchen lassen / und eroberten
den Wall an dem Friedlandis. Thore /
welchen Post der Oberste Kniphausen und
Capitain Pflug defendirten / und ob wol
Capitain Pflug schon zwey mal geschossen
und hart bleßiret / hat er doch mit einem
Schlachtschwerdt sich lange gewehret / und
viel aufsteigende Tylische Soldatē nieder-
gemahet / biß er auch endlich mit einer
Muschqueten. Kugel durch den Kopff ge-
schossen / und todt zur Erden gefallen / und
haben die Tylische die Königsche Solda-
ten zwischen zwey enge Mauern getrieben /
und dergestalt / darunter gemetschet / daß
man in einem Platz etwa dreißig oder vier-
zig Schuh in der circumferentz begriffen /
zweyne und neunzig Personen über ein-
ander todt hat liegend gefunden / wie man
auch bey Begrabung der Erschlagenen /
zwischen dem Friedlandischen Thore und
Zingel / Leiche bey Leiche / abgehauene Säus-
te

ste / Finger / Füße / Arme / Beine / Hirn-
schalen und andere Menschliche schampf-
fierde Gliedmassen gefunden/ daß man
mit allem Rechte sagen mag:

Vidi quantus erat fuscum tellure cruenta
Pectora jactantem sanguinolenta virum.

Wie nun die Tylliche sich also des
Wallen bey dem Friedlandischen Thore
bemächtigt/ trieben die Offic. die Solda-
ten den Wall entlang für sich her nach der
Breschen und Neuen-Thor / und erstiegen
daselbst die Stadt / schossen / hieben und
stochen nieder / alles was ihnen vorkam/
der Tyllich. Wort oder Losung war / Tilly/
das Feldtgeschrey Sancta Maria, das Zei-
chen war ein weiß Bandt umb den lincken
Ärmel/ der Königl. Oberster T. B. defen-
direte mit noch einem Officirer für dem
Neuen-Thor den Paß/ ward alsofort ge-
fangen. Der Obrister Lieutenant Dihnheit
verwahrte die Posten für dem Stargar-
dischen Thor / und hatte ein ander Ober-
ster Lieuten. Link / ein Schottischer Frey-
herr die Posten für dem Treptauschen Tho-
re / und ob wol die Königsche Solda-
ten sampt den Officirn/ auff allen Gassen
mit den Tyllichen für ihr Leben ritterlich
stritten und fechteten / so behielten jedoch
die Tyllichen / weil sie die Königsche an
Macht

Macht übertroffen / und sie nunmehr die
Stadt erobert / den Streit / daher es auch
geschach / daß so wenig Officirer gefangen /
die wenigsten Soldaten beyin Leben erhal-
ten / sondern zum meisten theil darnieder
geschlagen / inmassen auch wenig Solda-
ten Quartir begehret / weil sie sich schon ge-
tröstet / daß es ihnen nicht wiederfahren /
würden; Die Tylische Soldaten aber lief-
sen sich daran nicht ersätigen / daß sie die
Königliche Soldaten nieder geschossen / son-
dern so bald einer gefället / ward er nackend
außgezogen / mit Axten und Beulen dem
todten Körper der Kopff zerspaltten / und
wann gleich kein lebendiger Othem mehr
zumercken / dennoch mit den Kappteren
an die Erde gespiesset / und ihrer vielen / die
schon todt waren / oder da noch ein leben-
diger Othem inne war / bevorab den Offi-
cirern ward auff den Leib / unter die Arme
und rings umb her Pulver gestreuet an-
gezündet / und dermassen Tyrannisch in die
verstorbene Körper gewütet / daß es mit
Menschen Zungen nicht außzusprechen / un
mit den Bürgern procedirete man eben
eins / ob gleich die Bürger nicht mit im
Gewehr gewesen: Es ward niemand / er
war in der Kirche / in den Häusern oder
auff der Gassen geschonet / Viele vom Adel
so

so in die Stadt geflohen / nebenst den Bürgerfrauen und Jungfrauen waren in der Kirchen geblieben / weil der Gottesdienst und die Communion wegen grosser Mengen der Communicanten / bis 12. Uhr / daß die Stadt übergangen / sich erstreckt / dahinein flohen andere Bürger und Königsche Soldaten / denen folgten die Tyllischen / da sahe und hörte man Jammer und Zettergeschrey / da wurden Soldaten und Bürger in der Kirchen nieder gemacht / ein Rahtsherr auffin Neben-Chor wurde sehr verwundet und ganz nackend in der Eil ausgezogen ; So viel Blut in der Kirchen vergossen / daß man bis an die Euckel darin gehen können ; einen vornehmen Mann so eben mit communicirte und vor den Altar auff den Knien lage / den spaltet ein Crabat mit einem Sebel den Kopff Creutzweiß mit zweyen Strichen / und mit dem dritten Hiebe den Mund mit beyden Backen entzwey / von welchen füglich zu sprechen : Nec tutus in arâ. Ein Königscher Fendrich risse das weisse Fändlein von der Stangen / wickelt sich darin / ward aber an der Predigstuhls Thüren nieder gemacht / dessen Blut sprühet an gemeldte Thüre des Predigstuhls / und hat sich so hart daran gesetzt / daß mans mit Wasser nicht vermocht hat ab.

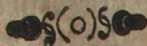
abzuwaschen. Da schändeten die Tyl-
schen Frauen und Jungfrauen öffentlich
auff den Gassen/ Marckten/ auch in der Kir-
chen und Gottshause / da war kein schonen
vor jung oder alt. Haben also die Tyl-
Soldaten auß Christi Bethaus eine Mord-
gruben gemacht. Ein armer Prediger /
Ern Christian Hartwig / der Geburth ein
Neu-Brandenbürger/ flohe bey der Stras-
sundischen Belagerung / da seine Pfarre
Reinickenhagen ganz von der Wallenstein-
schen Armee ruiniret worden / nacher Neu-
Brandenbtrg/ ist in dieser Eroberung der-
massen hart verwundet/ das wenige speren-
ce zum Lebē übrig. Der eine Stadt Predi-
ger M. Rudolphus Peittmann/ ward schwer
in das Haupt verwundet. Tylsische Offi-
cirer ritten durch die Stadt und schrien ih-
re Soldaten an: Bürger und Soldaten
kein Quartir! Bürger und Soldaten
kein Quartir! welches/ wie die ersten hin-
weg waren / durch andere zum andern mal
wieder publicirt und ausgeruffen ward /
und wurden die Tylsischen Soldaten von
ihren Officirern zu allen Tyrannis. That-
handlung wider die Königs. Soldaten u.
der Stadt Bürger bey Schelmstückken an-
gefrischet: Da gieng rauben und plündern
allererst recht an / alle Kelsche mit den Pa-
te-

tenen/ zusamt dem Messgewandt/ und was
zu des Herren Ampt und Altar gehöret/
mit allen Leuchtern/ waren von dem Altar
hinweg gerissen/ und dermassen geblöset/
das nur der blosser Steinhauß zusehen war/
die Kirchstühle und Bäncken/ so wol der Män-
ner als der Weiber waren überall mit Men-
schen Blute besprützet/ die Sacristen oder
Sarvekammer erbrochen/ alles herauß ge-
raubet / der Kirchen Brieffe und Siegel
herauß gerissen/ alles zerstreuet. Privato-
rum quidem & orphanorum & pauperum bo-
na, so bey der Kirchen verwahret/ wurden
alle weggeraubet / Kisten und Kästen
wurden mit Gewalt auffgeschlagen/ und
alles herauß genommen. Wie es auch al-
so in den Häusern in der Stadt da hergien-
ge/ da auch die darinnen gefundene Betten
aufgeschnitten und die Pfedern und Pflau-
men über die Gassen zerstreuet wurden. Der
General Tylsi kam endlich selbst in die
Stadt / und ward ihm sein Pferd mit
Brettern über die Bresche in die Stadt ge-
leitet/ weil keine Thore offen waren / auch
hielten etliche hundert Wagen für dem
Thore/ das Getrände und andere Raub-
güter an Kupffer/ Zinn und Messing weg-
zuführen/ mußten aber/ weil die Thore in-
wendig mit Mist und Erden verfüllet/ und
Der.

derwegen nicht hinein kondten/wieder wend
den und lehr abziehen. Das mehgen und
morden / wie dann auch das die ganze Ar-
mee plünderete / hat drey Stunde gewäh-
ret / und ist bey wäherender Plünderung na-
hend bey dem Rathhaus in den Hakerbu-
den eine Feuers-Brust angangen / aber
ohnwissend / obs mit fleisse angeleget / oder
in der Plünderung / wie die Betten durch-
gesuchet / durch die brennenden Luntten ver-
wahrloset / denn man der brennenden Lun-
tten hin und her wieder bey den Betten und
im Stroh gefunden. Es wird aber dar-
bey von vielen dafür geachtet / das der
Feuerschade zu Rettung der übrigen Bür-
gerschafft gedienet / sonst / wenn
die Italiener und Wallohen hinein ge-
kommen / der Rest der Bürgerschafft gänzh-
lich würde seyn auffgeräumet worden: Es
hat aber der Hr. Gen. Tylle bey Trommel-
schlag aufruffen / und so wol der Bürger-
schafft / als Königlichen Soldaten Quartir
versprochen und publiciren lassen / herfür
zu kommen / und das Feuer zu löschen / wor-
auff sich auch die übrige gefunden / und seyn
beydes die Tylischen Soldaten / mit den
Königlichen und der Bürgerschafft ange-
trieben / den entstandenen Brand zu dämpf-
fen / und da das geschehen / zog der Herr
Ge.

General Tzlli mit der Armee / wieder auß Neu-
Brandenburg in sein Quartir nach Stargard /
und ob er wol für seinem Abzuge bey dem Trommel-
schlag von fernern rauben / plündern und morden
abzustehen / und abzuweichen hätte aufruffen
lassen / so war doch keine Folge / besondern die
Compagnien / so darinnen zu bleiben commandi-
ret wurden / deren aber so viel waren / daß alle
Lofamenten übrig voll beleget / also daß weder
Wirth oder Wirthin einigen Platz / dahin sie ih-
ren Fuß setzen konten / in ihrem eigenem Hause
nicht haben oder finden konten / trieben solchen
Ruthwillen mit den armen Leuten / Mann und
Weibes Versohnen / welche sie mit Daumschrau-
ben / und andern Instrumenten quälten / daß sie
soltten Geld heraus geben und bekennen wo sie das
Scheiße verstecket / vergraben und verborgen hät-
ten / da sie denn alles nach gesucht und die meisten
Einwohner blut arm gemacht / bis sich endlich
ihre Wuht von selbst legen müssen.

Und so viel ist / was man in dem alten zerrissenen
Exemplar gefunden hat solte jemand in der Stadt
oder sonst wo mehrere Nachricht hievon haben
und specialere Casus wissen / der wolle sie ohnbe-
schwerd dem Verleger notificiren / damit sie hier
angehänget / oder bey künfftiger neuen Auflage
zur Vollkommenheit der Geschicht mit ein-
gerückt werden können.



Ge

Der
Zorn und die Gnade Gottes
in einer

Bedäch-
nis, Predigt /

an dem so genannten
Lillen-Tag /
welcher alle Jahr
am Mittwochen nach Domin. Reminisc.
als ein

Buß Denck und Dank Tag/
zum Andencken

der vormahligen grausamen
Inlischen-Stadt-Verwüstung
feyerlich begangen wird;

in dem ersten Jahr seines Neuenbran-
denburgischen Ammts A. 1711,
an solchem Tage vorgestellt.
von

Jac. Flinten Past. Primar:

Und auff Verlangen unter verschiedlicher Freunde
gedruckt. A. 1713.



Hilff deinem Volck Herr Jesu Christ!
Und seegne was dein Erbtheil ist!
Wart und pfleg Ihr zu aller Zeit.
Und heb sie hoch in Ewigkeit. A.

Introitus.

WIr hoffeten es solte Friede werden /
so kommt nichts gutes : Wir hoffeten
wir solten heyl werden / so ist mehr
Schadens da ! In solche betrubte Klage muste
ehmahlen / G. das bedrängte Volck Israel /
beym Jer: 14. 19/20. ausbrechen und damit sei-
nen anhaltenden und den letzten Untergang dro-
henden Jammer besuffjen. Denn dahin hatte
es das sündige Volck mit seinen übermachten
Übertretungen gebracht / daß der gerechte Gott
endlich des Erbarmens war milde geworden
und sich gegen Sie in einen Grausahmen ver-
wandelt / weil sie sich umbsonst durch die Pro-
pheten des Herren so lange Zeit hatten zuruffen
lassen : Bessere dich Jerusalem / ehe sich mein Hertz
von dir wende / und ich dich zum wüsten Lande
mache / darinnen Niemand wohne. Jer: 6. 8. Und
da sie also eine Zeitlang unter dem Zorn Gots
tes mit allerhand Land-Plagen / Krieg / Hun-
ger und Pestilenz waren gedrucket worden /
meineten sie Gott würde endlich zu zürnen auffo-
hren ; Allein sie sahen / daß noch keine Gnade bey
dem

dem erzdenten Gott zu erlangen war / sondern
nur immer mehr Unglück sich über ihnen häuffte
re / daß sie in die ängstlichen Worte ausbrechen
mussten: Wir hoffeten es solte Friede werde / so
kômmt nichts gutes. Wir hoffeten wir solten heyl
werden / so ist mehr Schadens da!

Gleich also ergienge es unsern Vorfahren in
dieser unserer Stadt in dem schrecklichen 30. jäh-
rigen Kriege; Sie wurden unter der Krieges-Last
ebenfalls hefftig mit gepresset / dennoch aber hoffeten
sie es würde besser und wiederum Friede werden:
Allein es erfolgte nichts gutes / sondern es war
immer mehr Schadens da / bis dann auch endlich
das gängliche Verderben bey der Tyllischen
Eroberung über diese gute Stadt kam und Sie in
das äufferste Unglück brachte.

Es hat aber der Richter aller Welt / wie mit
dem ganzen Kriege / also auch mit der Heimsu-
chung dieser Stadt / allen Nachkommen ein hellen
Spiegel seiner strengen Gerechtigkeit und feur-
brennenden Zorn aufgestellt / auff daß er seinen
Eyffer wieder die Sünde / damit bezeigete.

Jedennoch hat er mitten im Zorn an Gnade ge-
dacht / in dem er die Menschen nicht von Herken
plaget / sondern sich bald des Übels reuen läffet /
und hat noch ein weniges lassen bey uns über-
bleiben.

Dannhero wol billig kein einziger Einwoh-
ner dieser Stadt ihm aus dem Gedächtnis kom-
men lassen sol / was an seinen Vätern geschehen:
Wie dann deshalb von unsern Seel. Vor-
fahren / dieser Tag / zum beständigen Andencken

und fleißiger Erinnerung / so wol der Gerichte/
als / Wolthaten Gottes / zusehren angeordnet.

Und so mögen wir ihm wol billig / als einen
Buß. Denck und Danc. Tag begehen / weil wir
eben in solcher gefährlichen Zeit leben / da uns ein
gleiches begegnen kan / wann das Krieges Feur/
wie es fast das Ansehen haben will / näher kom-
men solte und weiter umb sich greiffen solte.

So lasset uns derowegen / so wol an unsern
Vor. Eltern / als noch heut zu tag an andern Län-
dern und Städte spiegeln / und mit warhafftiger
Busse unser herannahendes Verderben abwend-
en / auch deswegen flehentlich zu Gott ruffen /
daß er in uns selbst wahre Belehrung wircken /
und uns in aller Noht beystehen wolle. Wollen
derowegen mit einmütigen Geist an stimmen.

Wenn wir in höchsten Nöhten sein zc.
und es versiegeln mit

E. G. B. U.

Textus

Jer: 3. 31. 32. 33.

Der Herr verstoffet nicht ewig-
lich. Sondern er betrübet woll
und erbarmet sich wieder nach sei-
ner grossen Güte. Denn er nicht
von Herzen die Menschen plaget
und betrübet.

Exord:

Wenn Trübsahl da'ist / so
 denckestu der Barmher-
 zigkeit. Hiemit stellet G. der
 Prophet des HErrn Habacuc al-
 len Einwohnern des Erdbodens
 den Zorn und die Gnade / die Gerechtigkeit und
 Barmherzigkeit des allerheiligsten GDS.
 LGS vor. Hab: 4. 2. Die Gerechtigkeit
 in Ausübung seiner Straff. Gerichte ; Seine
 Gnade aber und Barmherzigkeit in wieder Hin-
 wegnehmung der Straffe und Väterlichem Er-
 barmen. Trübsahlen und Unglücks. Fälle
 sind Früchte des Zorns und der Gerechtigkeit
 Gottes ; Denn sein Zorn ist (1) ein grosser und
 erschrecklicher Zorn. Sein Zorn ist wie ein
 stessendes Feuer und das grausamste Unge-
 witter mit Hagel / Strahlen und Donnerschlä-
 gen : Sein Zorn brennet wie Feuer und die Fel-
 sen zerspringen für ihm Nah: 1. 2. Siehe des
 HErrn Nahme kommt von ferne / sein Zorn bren-
 net und ist sehr schwer / seine Lippen sind voll
 Grimmes und seine Zunge wie ein verzehrend
 Feuer : Der HErr kommt mit zornigen Drohen /
 mit Strahlen / mit starkem Regen und mit Hagel
 Es: 30. 27 / 30. Siehe es wird ein Wetter des
 HErrn mit Grimm kommen / ein schrecklich Un-
 gewitter wird den Gottlosen auff den Kopff
 fallen. Jer: 30. 23. Der HErr wird regnen las-
 sen über die Gottlosen Blitz / Feuer und Schwe-
 fel und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben.

Ps. 11. 7. Und die Geschosse der Blitzen werden
gleich zu treffen und werden aus den Wolken /
als von einem hartgespanneten Bogen fahren zum
Ziel und wird vieler Hagel fallen aus dem Zorn
der Donnerschläge. B. w. 5. 22 / 23. Ein grosser und
unausprechlicher Zorn / wann der die Welt Kin-
der ohne Barmherzigkeit bis zum Ende überfällt.
B. W. 19. 1. Daraus können nicht anders / als die
grössten Trübsahen erfolgen / da ist Schwert /
Hunger / und Pestilenz / wo dieser Zorn über
die Sünder ausgeschüttet wird / denn

Wie heftig Menschen Sünden /
Den grossen Ort entzündet /
Wie Rach und Eysen gehen /
Wie grausam seine Richten /
Wie zornig seine Fluhten /
Kan man aus solchen Unglück sehen.

Und dieser Zorn ist auch ein (2) unerträgl. Zorn /
für dem keine Creatur bleiben kan : Die Berge
zittern vor ihm und die Hügel vergehen / das
Erdreich bebet für ihm / dazu der Welt-Kreyß /
und alle die darinnen wohnen / wer kan für seinen
Zorn stehen ? Und wer kan für seinem Grimm
bleiben ? Nah. 1. 5 / 6. So groß / so schwer / so un-
erträglich dieser Zorn ist / und so viel Trübsahl und
Elend er mit sich bringet / so ist es doch ein Zorn
dessen / der auch mitten im Zorn an Gnade und
Barmherzigkeit egdencket. Wann Trübsahl
da ist / so denckstu der Barmherzigkeit.

DER gebrauchet seinen Zorn nur allein dem
Sünder zur Bus und Besserung. Darum fin-
det sich bey Ihm ein gedoppelter Zorn. Welcher
von

von denen alten Lehrern ira Correctionis & Castigationis atque ira Consumtionis genennet wird. Theils ein Zorn / dadurch der HERR seine Kinder väterlich züchtiget ; theils nach welchem er gänzlich die Gottlosen vertilget. Bey diesem letzterem istß mit aller Gnade aus / da behält die Gerechtigkeit überhand.

Da istß aus mit aller Gnad /

Da wil gelten kein verschonen /

Da wil GOTT die Sünder lohnen.

Bey dem ersteren aber ist noch Gnade und Barmherzigkeit übrig. Da dencket noch GOTT mitten in der Trübsahl an Barmherzigkeit. Da wird Augustini Ausspruch wahr : Fl-gellat, ut corrigat : Der HERR stäupet darum die sündigen / auff daß er sie verbessere. Und dieser Zorn währet nicht lange / sondern läßt endlich Erbarmung zurück : Des HERRN Zorn währet ein Augenblick / er hat Lust zum Leben / den Abend lang währet das Weinen aber des Morgens die Freude. Ps. 30. 6. Und ist selbst seine theure Versicherung : Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor die verborgen / aber mit ewiger Gnade wil ich mich dein erbarmen. Es. 54. 7. Ich wil mich zu Jerusalem lehren mit Barmherzigkeit / und mein Haus sol darinnen gebauet werden : Es soll meinen Städten wieder wol gehen und der HERR wird Zion wieder trösten und wird Jerusalem wieder erwehlen. Zach. 1. 16 / 17. So gedendet GOTT mitten im Zorn an Gnade. Und wann gleich alles über einen Hauffen zu geben scheint / findet

er alsdann nur demüthige und bußfertige Her-
zen / so läßet er doch ein weniges überbleiben /
und läßet denen gedngstigten mitten in der Noth
zuruffen :

Ach saget nicht und trauet Ihm/
Wann sich gleich läßt ansehen/
Als wolt in seinem Zorn und Grimm
Es alles untergehen:

Dann ist sein Zorn noch gleich so groß
Von unser Sünden wegen
Thun wir nur recht von Herzen Buß.
Er wird sich balde legen.

Er ist gnädig / barmherzig / gedultig und von
grosser Güte / daß er nicht thun kan nach seinem
strengen Zorn / noch sich wenden Israel gar zu
verderben. Joel. 2. 13. Also hat der allerhei-
ligste Gott allemahl seinen grössesten Zorn / end-
lich mit seiner Barmherzigkeit gemäßiget. Von
Ufang der Welt her / hat Gott solches denen
Menschen sehen und erblicken lassen / um daß die
Nachkommen darinnen seine heilige Regierung
deutlich erkennen / und daraus ein beständiges
Andencken zu ihrer Besserung nehmen möchten.

Und ist es an einem Ort geschehen / so ist's in
Neu-Brandenburg. Das hat in seinen Vor-
fahren Zorn und Gnade / Gerechtigkeit und
Barmherzigkeit erfahren. Grosse Trübsahl / doch
mitten in denenselben Errettung und Hülffe / daß
noch ein weniges überbleiben / daß das Schwert
und Feuer nicht gefressen. Darum ich denn heute an
diesem Buß-Denck und Danc / Sage nichts an-
ders euch vorzeigen kan:

Als

Prop.

Als

Den Neuen-Brandenburg in seinen Vätern
vorgestellten Zorn und die Gnade
des allerheiligsten Gottes

Part: auff das ihr dabey erkennen möget;

I. Die Trübsahl/ so der Zorn Got-
tes veruhr sacket.

II. Die Gnade / so sich mitten dar-
in erzeiget.

Vot: Wend ab deinen Zorn.

Tract.

Wie der allerheiligste Gott / G. Zorn und
Gnade mächtige / das können wir in unsern Vor-
fahren gar Augenscheinl. sehen/ wann wir nur mit
unseren Gemüths-Augen auff den Neuen-Bran-
denburg in seinen Vätern vorgestellten Zorn und
die Gnade des allerheiligsten Gottes / sehen und
acht haben:

(a) Auff die Trübsahlen so der gerechte Zorn
Gottes ihnen theils zur Straffe/ theils zur Züch-
tigung zugeschicket. Nehmen wir unseren Pro-
pheten Jeremiam zu Hülffe / der zeigt uns / das
es sey ein Verstoffen/ Betrüben und Plagen ge-
wesen.

Neuenbrandenburg sey damahlen/(1) verstoffen
worden von dem Herrn: Der Herr verstoffet.
Und hat der Prophet ein sehr nachdrückliches
Wort in seiner Sprach / welches so viel bedeu-
tet/ als an einem Dinge einen Eckel oder Greuel
haben / so man als etwas widerliches und ver-
drießliches von sich thut und wegwirfft/und wol
Als gar

gott den Feinde zu ihrem Willen übergibt; Wie
erdann ~~das~~ auch mit dem verwerffen zu-
sammen gesetzet wird: Aber nun verstoffes du
und verwirffest und zürnes mit deinem Gesalbten.
Ps. 89. 39. Der Herr hat seinen Altar verworff-
sen und sein Heiligthum verbannet. Klagl. 2. 7.
Gott warum verstoffest du uns nun und lässest uns
zu Schanden werden. Du lässest uns fliehen für
unsern Feinden / daß uns berauben / die uns has-
sen / du lässest uns auffressen / wie Schaffe und
zersträuest uns unter die Heyden / du verkauffst dein
Vold umsonst und nimst nichts darum. Ps. 44. 10 /
11 12 / 13. Daß demnach dieses verstoffen den grosse-
sten Überdruß und Eckel anzeigt / dessen man
mit allem Verlangen loß zu werden suchet: Wie
etwann ein Vater ein ungerathenes böses Kind
im höchsten Zorn und Unwillen verstoffet / ent-
erbet und von sich treibet; oder ein Mann sei-
nem unartigen Weibe nach jüdischen Gebrauch
einen Scheide Brieff giebet. Es ist zwar was
grosses und keine geringe Trübsahl von Menschen
verstoffen werden / wie also Moses und Aaron
von dem Könige in Egypten Pharaone hinaus
aus dem Königlichen Pallast gestossen wurden.
2. B. M. 10. 11. Aber im Zorn von dem Könige /
aller Könige / und Herrn aller Herrn verstof-
fen werden / von demselben als ein Eckel und Gredel
angesehen werden / bringet das allergröfste
Elend und Unglück mit sich / und stürket den Men-
schen in den allergröfsten Jamer / daß er klagen
muß: Gott hat mich verstoffen / zerstreuet und ist
zornig über mich. aus dem 60. Ps. 2. So verstoffet
aber

aber der Herr nicht. ~~Er~~ ^{Er} ~~wann er~~ ^{zornig} ~~mit~~
sondern Er (2) Betrübet ~~adig~~ ^{der} ~~Herr~~ ^{Herr} ~~Betrübet~~.
Betrüben heisset jemand in einen solchen
kläglichen und traurigen Zustand setzen / daß man
aller Freude darüber vergessen muß / da das Herz
von der Bekümmerniß also eingenommen wird / daß
keine Freude darin haften kan. Also wurde der
Held Jephtha schmerzlich betrübet / da ihm seine
einzige Tochter entgegen kam / wie er seinen
Triumph über die Ammoniter gehalten und er
sich seines Gelübdes erinnerte / daß er das erste /
das ihm aus seinem Hause würde entgegen gehn /
dem Herrn opfern wolte. Dann da ließ er sich
mit der größesten Hergens Betrübnis hören:
Ach meine Tochter / wie beuges und betrübes
du mich / denn ich habe meinen Mund aufge-
than gegen dem Herrn / und kans nicht wieder
ruffen. Jud: 11. 35. Naemi wurde nichts desto
weniger auff's heftigste betrübet / da ihr nicht
nur allein ihr Mann / sondern auch ihre beyde
Söhne gestorben / da sagte sie zu den Bürgern
zu Bethlehem: Heisset mich nicht Naemi / sondern
Mara / denn der Allmächtige hat mich sehr be-
trübet. Ruth: 1. 20. Wo Eltern ihre Kinder / und
Ehegenossen ihr geliebtes Ehemahl verlihren /
da muß sich warlich eine nicht geringe Betrübnis
und Traurigkeit finden. Und so gehets auch
wo der Herr betrübet / wo der Herr im Zorn
sich sehen läßt / da kan nicht anders / dann eine
tödliche Betrübnis seyn / da werden solche ge-
ängstete zum betrübten Klagen genöthiget: Ach
Herr siehe doch wie bange ist mir / daß mir es
im

im Leibe davon Wehe thut. Mein Herz walle
mir in meinem Leibe denn ich bin hoch betrü-
bet. Darum weine ich so und meine beyde
Augen fließen mit Wasser. Meines Seuffzens ist
viel und mein Herz ist betrübet. Klagl.: 1. 20. 16/22.
Und an solchem betrüben / wann der Allerhöch-
ste zornig ist / läffet Ers noch nicht genug seyn /
sondern er läßt nach vielen Trübsahlen / auch (3)
das Plagen kōmen. Solche Plage / wo durch der
Mensch also gedemüthiget wird / daß er am Leib
und am Gemüht / am Gut un̄ Verindgen ein rechter
elender Mensch wird / der so wol jämmerlich ist /
daß er nichts hat und besizet / als auch / daß er
mit allerhand Beschwerung beladen ist. So wa-
ren die Israeliten in Egypten geplagte Leute / da
sie von ihrem Frohn / Bögen mit harten un̄ schwe-
ren Diensten gedruet wurden. 2 B. M. 1. 11. Hiob /
war ein geplagter Mann / der seines Jammers kein
Ende wuste / sondern mit Wehmüht seine Plage
beseuffzen mußte: Warum ist das Licht gegeben
den Mühseligen? Und das Leben den betrübten
Herzen? Wann ich essen soll muß ich seuffzen /
und mein heulen fährt heraus wie Wasser / denn
das ich gefürchtet habe / ist über mich kommen /
und das ich sorgete / hat mich getroffen. Job: 3 20. 24/25.
Ich will reden von der Angst meines Herzens
und wil heraus sagen von betrübniß meiner See-
len / C. 7. 11. Das mit Krieg und Schwert heim-
gesuchte Israel / war ein geplagtes Volk / das allen
fürüber gehenden zuruffte: Schauet doch und
seheth / ob irgend ein Schmerz sey / wie mein
Schmerz / der mich getroffen hat ; Denn der
Herr

Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Klagl. 1. 12. So plaget der Herr / wann er in seinem Zorn die Sünder heimsucht.

Ein gleiches hastu auch Neu-Brandenburg in deinen Vor-Eltern vor 30 Jahren erfahren müssen / wie dich der Herr bey der schrecklichen Syllischen Belagerung verstoßen / betrübet und geplaget hat:

Höre deine Trübsahlen / so die hiebey in vorigem Seculo Anno 1631. in grosser Menge begegnet. Denn nachdem der langwierige 30. jährige Krieg in Teutschland angegangen / mustes du auch von desselben Wuht vieles empfinden.

Zwar ehe dein vollkommenes Verstoßen/Betrüben und Plagen in dem letzten Jammer angienge / mustes du zwar vorher manche Trangsahlen ausstehen / du bißfestes aber doch nur deine Güter ein und behieltes / so viel übrig / daß deine Einwohner ihr Leben dennoch kümmerlich unter denen grösssten Pressuren erhalten und noch bey Haus und Hoff / bey Weib und Kinder bleiben kunten. Aber zu dieser Zeit war der Zorn des Herrn zu groß und dein Jammer und Elend erbärmlich / daß auch Steine ein Mittleyden über dir haben mögen.

Denn als der Käyserliche General / Graff Sylli / mit einer ansehnlichen Macht. Anno 1691. den 6. Marty. vor deine Thore gerücket und sich mit Graben und Trencheen feste gesetzt / schickte er sich den 7. ejusdem zum Ernst / ließ deswegen den hier liegenden Schwedischen General

ral Kniephausen auffodern und befragen / ob er die Stadt wolte auffgeben / oder einen Angriff erwarten. Dieser aber / als ein getreuer Diener seines Königes / kunte nicht anders / dann diese heldenmüthige Antwort geben : Die Stadt auffzugeben sey ihm von seinem Könige nicht befohlen / müsse dero wegen / als ein Cavallier und Soldat erwarten / was der General Zylli dawieder wolte fürnehmen.

Nachdem nun der Trompeter solche Resolution im Lager zurück gebracht wurden die Stücken von allen Batterien zugleich auff die Stadt Mauren und Walle geloset / welches den ganzen Tag continuirte / und schoß er zwischen dem Neuen Thor und der kleinen Thor Straffe eine Breche in die Mauren / also daß nicht Mannes hoch die Mauren bestehen blieben. Damit aber fiel denen Einwohnern und der Guarnison der Muht noch nicht weg / sondern was des Tages nieder geschoffe wurde / wurde folgende Nacht mit Brettern und Balken wieder auffgebauet / und mit Erden an beyden Seiten verfüllet sie versahen sich auch mit einer Brustwehre in der Stadt / damit den ersten Anlauff der Feind auffzuhalten.

Immittels nun die Zyllischen solchen grossen Ernst für der Stadt gebrauchten / bereiteten sich Bürger und Soldaten / auff dem Fall / wann sie Gott so sehr betriben und dem Feinde übergeben wolte / zu einem seeligen Ende. Denn außer dem / daß vorigen Sonntages den 6. Martynemlich / ordentliche Predigten gehalten und das Nachtmahl des Herrn verreichet war / wur-

den

den den 7. 8. und 9ten Marty/ dem Sonntage
gleich/ ordinaire Predigten gehalten und das heil-
lige Abendmahl / jedermann der es verlanget/
mitgetheilet.

Den 8. Marty schossen die Tyllischen aber-
mahl mit groben Stücken / den ganzen Tag und
eröffneten die von den Schwedischen wieder zu-
gemachte Breche. Wobey mercklich / daß wann
die Feindlichen Connestables vermeinten die
Wälle umb die Stadt nieder zuschießen / die
Kugeln zwar darauff gefusset / aber wieder auff-
geschlagen und für dem Treptaus Thor des Tylli-
cignes Volck in denen Lauffgraben beschädiget.

Den 9. Marty ließ zwar der General Tylli
noch einmahl versuchen / ob er die Stadt
mit Accord gewinnen könnte / aber davon wolte
der darein liegende Commendant nichts wissen/
sich auffversprochenen baldigen Succurs / so er
aus des Königes eigenhändiger Zuschrift ver-
sicherte / verlassend ; Sondern ließ dem General
Tylli zurück entbieten : So lang er und seine Sol-
daten einen warmen Bluts Tropffen hätten / sol-
te die Stadt nicht übergeben werden.

Darauff dann vom Feinde der gröfste Eifer
gebraucht worden und hat er also fort von 6 Uhr.
frühe bis Mittags umb 12 aus allen Canonen auff
die Stadt spielen lassen / und obgleich in der
Dreytägigen Belagerung 1080 Schüsse in die
Stadt geschehen seyn / jedoch wenig von den
Soldaten beschädiget / und hätte der Schaden /
für davon denen Bürger Häusern geschehen / mit
wenig 100 Reichsthaler können repariret werden.

Die

Die weil der Feind draussen so grausam wu-
tete / ward in der Kirchen der Gottes Dienst
mit beten / singen / predigen und Verreichung des
heiligen Abendmahls verrichtet.

Aber da wolte sich Gott doch nicht erbitten
lassen / sondern sein Zorn war zu groß.

Dan um 12. Uhr Mittags fiel ein Regiment der
Tyllischen ausser dem Lauff Graben die bedängste
te Stadt mit grossen unaussprechlichem Ge-
schrey an dreyen Orten zugleich an: Als bey
dem Neuen Thor / bey der Kurtz vorher niederge-
legten Zingel für dem Friedlandischen Thor /
und dann bey der Breche. Doch vermochten sie
noch nicht völlig herein zudringen / sondern wur-
den durch tapffere Gegenwehr zurück gehalten.
Allein der Sturm wurde mit der grösssten Furie
fortgesetzt / und ob die Feinde gleich sehr anfangs
einblissen mussten / eroberten sie doch endlich den
Wall bey dem Friedlandischen Thor.

Da wurde das Verstossen / Betrüben und Pla-
gen angefangen und grausam fortgesetzt.

Die Feindliche trieben die Königlich Schwe-
dische Soldaten zwischen zwo enge Mauern zu-
sammen / und merschten so erschrecklich darunter /
das man in einem Platz etwa dreissig oder 40.
Schub im Umbkreis 92 Versohnen über einander
Todt hat liegend gefunden.

Wie sie nun sich also des Walls bey dem Fried-
landischen Thor bemächtigt / trieben die Officire
ihre Soldaten ferner an / das sie auch bey der
Breche und Neuen Thor die Stadt erstiegend
mussten / da schossen / hieben und stachen sie nie-
der

der alles/ was ihnen vorkam. Und damit waren
sie nicht zufrieden / sondern so bald einer gefallen /
ward er nackend ausgezogen / mit Urten und Bey-
len dem todten Körper der Kopff zerpalten / und
wann gleich kein lebendiger Dthem mehr zumer-
den / dennoch mit Rappiren an die Erde gespies-
set; Ihrer vielen / die schon todt waren / oder da
noch ein lebendiger Dthem in war / bevorab denen
Officirern / ward auff dem Leib / unter die Arme /
und rings umbher Pulver gestreuet und ange-
zündet / und dermassen tyrannisch in die getödtete
Körper gewüet / daß es mit Menschen Zungen
nicht auszusprechen. Und die weil zu unter schies-
denen mahlen von denen feindlichen Officirern
ausgeruffen: Bürger und Soldaten kein Quar-
tier! Bürger und Soldaten kein Quartier! So
mussten die Bürger gleiche Gewalt ausstehen /
ob sie gleich nicht im Gewehr / noch zu Wall ge-
wesen. Nichts destoweniger ward Niemand ver-
schonet / weder in der Kirchen / noch in den Häu-
sern oder auff den Gassen; Viele vom Adel / so
in die Stadt geflohen / nebst der Bürger Frau-
en und Jungfrauen / waren in der Kirchen geblie-
ben / weil der Gottesdienst und die Communi-
on wegen grosser Menge der Communicanten
bis 12. Uhr / da die Stadt übergangen / ge-
währet / dahinein flohen auch andere Bürger
und Königsche Soldaten / denen folgten die
Zyllischen in ihrer Wuth nach / da sahe und hö-
rete man Jammer und Zetter / Geschrey / da wur-
den so n Schwaben und Bürger niedergemacht / Can-
ell und Mütter wurden Blut / Pläße. Denn ein
B Schwes

Schwedischer Fähnrich riß sein weißes Fähnlein von der Stangen und wickelte sich darin / wurde aber an der Cangel Thür darinnen durch gebohret / daß sein Blut an derselben Thüre sprüßte. Der eine Stadt-Prediger M. Rudolphus Peitmann ward schwer vorm Altar im Haupt verwundet. Und einander / so vom Lande der Feinde Grimm entflohen / Nahmens Christian Hartwich, hat hier in der Kirche des Schwerdts Schärffe fühlen müssen. Dabey gieng das Plündern und Rauben an: Alle Kelche mit den Patenen / zusammt dem Negewand und was zu des Herrn Ampt und Altar gehörte mit allen Leuchtern / wurden vom Altar weggerissen und dermassen geblößet / daß nur der bloße Steinhauß zusehen war / die Kirchstühle und Bäncke / so wol der Männer / als der Weiber waren überall mit Menschen Blut besprühet / die Sacristey oder Garvelkammer erbrochen / alles heraus geraubet / der Kirchen Brieffe und Siegel heraus gerissen und alles zerstreuet.

In der Stadt giengs nicht besser daher / da waren alle Gassen voll Mords und Raubs / Frauen und Jungfrauen wurden allenthalben öffentlich geschändet und war bey Jungen und Alten kein verschonen. Endlich kam der Graff Tzll selbst mit den übrigen hinein / da sich dann der Jammer mehrte / und das Elend grösser wurde. Bis endlich bey entstandener Feuers-Brunst Pardon ausgeruffen wurde.

So verstieß / betrubte und plagte dich Neukundenburg der Herr in seinem Zorn *W* wie jämmer

merlich war deine Gestalt ! Ach wie hatte dich
der Herr du Tochter Zion mit seinem Zorn u-
bersüttet ! Er hatte deine Wohnungen ohne
Barmherzigkeit vertilget ; Er hatte seine rech-
te Hand hinter sich gezogen / da der Feind kam /
und hatte erwürget alles / was lieblich anzusehen
war. Der Herr hatte seinen Altar verworffen
und sein Heiligthum verbannet / und in des Feindes
Hände gegeben / daß sie im Hause des Herrn
geschrien haben / wie an einem Feiertage. Es
lagen in der Gassen auff der Erden Anaben und
Alte / deine Jungfrauen und Junglinge fielen
durch das Schwert / der Herr würgete am En-
de seines Zorns und schlachtete ohne Barmherzige-
keit. Er steckte ein Feuer an / das umbher
verzehrete. Deine Thore lagen tieff in der
Erden und deine Riegel waren zu nichte gemacht.
Deine Fürnehmsten und Priester wurden ge-
schändet und verwundet. Ach ! du Tochter Jeru-
salem / wem warest du damahls zu vergleichen /
und du Tochter Zion / wofür wares du zurechnen?
Denn dein Schad war groß / wie ein Meer.
Klagl: 2. 13. Solchen erbärmlichen Anblick gabest
du deinen Nachbarn / da Gott dich also ohne
Barmherzigkeit zerstörete / deinen Feind über dich
erfreuete und deiner Widersacher Horn erhöhete.
Klagl: 2. 17.

Dieses ist Neuen-Brandenburg der an dir vor-
mahlen erzeigte Zorn des gerechten Gottes.

Doch aber hat Gott nicht vergessen gnädig
zu seyn / sondern ein weniges lassen überbleiben /
und sein mitten im Zorn erbarmendes Herz her-

vor blicken lassen. Wie denn Jeremias von Ihm
versichert; daß er nicht ewiglich verstoffe / son-
dern sich wiederum erbarme nach seiner grossen
Güte / und die Menschen nicht von Herken pla-
gei noch betrübe. Wie solches (B) die in dem
Unglück gespürte Gnade **GDZES** be-
kräftiget / davon der Prophet selbst bekennet:
(1) Der Herr verstoffet nicht ewiglich. Die Hoff-
nung eines glückseligern Zustandes kan alle Be-
kummerniß erleichtern / auch das ausgestandene
Ubel endlich gar vergessend machen. Es ist nicht
allezeit ein frostiger und unfreundlicher Winter/
sondern der fröhliche Frühling stellet sich auch zu
seiner Zeit wieder ein. Nicht immerdar dauret
der arbeitsame Tag / sondern es bricht auch die
ruhige Nacht ein / da man wiederum neuer Kräf-
te sich erholen kan: Also gehet es auch mit dem
Zorn Gottes. Scheinet es zwar / als wann
Gott gänzlich verstoffen habe und im Zorn aller
Gnade vergessen / so währet doch sein Zorn nicht
ewiglich / endlich müssen die Trübsahlen ein En-
de nehmen; Sind gleich dem Hiob der elenden
Nächte viel geworden und hat er müssen ganze
Monden vergeblich arbeiten. Job: 7. 3. so wird
er doch endlich von allem seinem Jammer erret-
tet; Hat das gefangene Israel 70. Jahr in der
schweresten Babylonischen Gefängniß aushalten
und an den Wasserflüssen Babylon sitzen und
weinen müssen. Ps: 103. 7. 2. so sind sie doch in ihre
Land und Erbe wieder kommen. Gott kan nicht
ewiglich verstoffen / er hat unter den gezüchtig-
ten noch allemahl seine Kinder übrig /

Der

Derer Er sich nach seiner grossen Güte wieder
erbarmen mus. Der Herr betrübet wol / aber
er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte /
wie sich ein Vater über Kinder erbarmet / so er
barmet sich der Herr über die / so ihn fürchten.
Psal: 103. 14. Nach der Anfechtung tröstet er wie
der und erlöset aus der Trübsahl. Job: 3. 12.
Er lässet das helle Gnaden Licht aus der Finster
niß wiederum hervorbrechen: Er verbindet und
heilet nach der Verwundung. So wenig eine
Mutter über ihre unartige Kinder beständig kan
erzürnet seyn / sondern endlich / wann sie sie mit der
Rühten gezüchtiget / wiederum annimmt. So
wenig vergisset Gott im Zorn gänzlich des Er
barmens / sondern lässet / sich liebreich und gnädig
hören: Was sol ich aus dir machen Ephraim?
Soll ich dich schutzen Israel? sol ich nicht billig ein
Adama aus dir machen / und dich wie Zebaim zu
richten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes und
meine Barmherzigkeit ist zu brünstig / das ich
nicht thun kan nach meinem grimmigem Zorn /
noch mich lehren Ephraim gar zu verderben.
Denn ich bin Gott und kein Mensch. Hos: 11. 8. 9.
Ja Gott ist ein solcher Gott (2) Der nicht von
Herzen die Menschen plaget und betrübet. Gott
hat keine Wollust daran / das Er die Menschen
also in seinem Zorn heimsuchen mus / sondern es
geschiehet nur zufälliger und gleichsahm gezwun
gener Weise durch die Sünde. Denn Gott
hat nicht Lust am Verderben der Lebendigen.
B. w: 1. 13. Er hat kein Belieben an solche pla
gen und betrüben / wie etwann ein Tyrann seine

B 2

4 u

Augen weidet in der Elenden Blut und Marter;
Sondern er züchtiget sie wie ein Vater seinen
Sohn / den er stets unter der Rechten hält / daß
er hernach Freude an Ihm erlebe. Syr: 13. 1.
Dann welchen der HErr lieb hat / den straffet er
und hat Wolgefallen an Ihn / wie ein Vater an
seinem Sohn. Prov: 3. 12. Und welche er lieb
hat / die straffet und züchtiget er. Hebr: 13. 6.
Sein Herz aber bleibt allemahl dennoch mit
Liebe und Güte angefüllet. Denn der HErr
verstöffet nicht ewiglich; Sondern er betrübet
wol und erbarmet sich wieder nach seiner grossen
Güte. Denn er nicht von Herzen die Menschen
plaget und betrübet.

Also war der HErr mitten im Zorn / Neubran-
denburg / deinen Vätern noch etwas gnädig. Und
musste dazu ein Feuer / die übrigen aus dem Feuer
erretten und beym Leben erhalten. Denn mitten
unter dem Wüten / Toben / Rauben / Plündern
und Schänden der Feinde nahe bey dem Raht-
Hause / in den so genanten Haderbuden eine
Feuers-Brunst angegangen / darauff der Gene-
ral Tylli so fort bey Trommelschlag austruffen
und so wol der Bürgerschaft / als Königlichē Sol-
daten Quartir versprechen und kund machen las-
sen / herfür zu kommen und das Feuer zu löschen /
worauff sich auch die übrige gefunden und sind
beydes die Tyllischen Soldaten mit den Könige-
lichen und der Bürgerschaft angetrieben / den
entstandenen Brand zu dämpfen / und da das ge-
schehen / ist der General mit seiner Armee wie-
derum hierheraus nach Stargard gezogen und
für

für seinem Abzuge von fernern Rauben / Plün-
dern und Morden abzustehen und abzuweichen
ausruffen lassen. So wurden doch noch etliche
von dem Schwert der Gottlosen errettet / und
blieb dennoch ein Saamen Israels in Neuem
Brandenburg übrig.

Und dieses ist der Neuen, Brandenburg in
seinen Vätern vorgestellter Zorn und die Gnade
des Allerheiligsten Gottes.

Applic: Spec:

Solches alles aber wieder fuhr ihnen zum
Fürbilde: Es ist aber geschehen uns zur War-
nung / auff welche das Ende der Welt kommen
ist. 1. Cor: 10. 11. Sehet dahin. Gedendet aber
nicht dabey / daß die allein Sünder gewesen sind /
und solchen Zorn Gottes zu ihrer Zeit verdie-
net. Zwar mag Neu-Brandenburg damahls
auch wol ein sündige Stadt gewesen seyn. Es
mögten auch wol dazumahl Verächter Gottes
seines Wortes / der heiligen Sacramenten / der
Diener Gottes / Diebe / Mörder / Ehebrecher /
Meineydige / Schinder / Zäncker und derglei-
chen Sünde mehr in ihren Mauern sich gefunden
haben. Es werden aber dennoch auch etliche Gott-
seelige Seelen darunter zu finden gewesen seyn / im-
minsten waren sie darin höchst unschuldig / daß
sie um frembder Besatzung willen / die sie nicht
verwähren können / leyden müssen. Und ob zwar
auch damahls Böse und Fromme / die schwere
Zorn Hand Gottes fühlen müssen; So ist doch
damit nicht aus: Sondern geschehen noch gleiche
Sünden

Sünden / so hat Gott noch gleiche Straffen.
Noch heute vergilt er einem jeglichen auff seinem
Kopff / wie ers verdienet hat. Syr: 17. 19. Und
lässe auff sie fallen Schrecken und Furcht durch
seinen grossen Arm / daß sie erstarren / er machet
seine Feinde plötzlich zu nicht / daß sie umbkom-
men und ein Ende nehmen mit Schrecken.
Pf: 73. 19. Und führet er noch bis diese Stun-
de seine Dredung aus: Wann ich den Blitz mei-
nes Schwerdtes wehen werde und meine Hand
zur Straffe greiffen wird / so wil ich mich wie-
der rächen an meinen Feinden und denen die
mich hassen vergelten. Ich wil meine Pfeile mit
Blut truncken machen / und mein Schwerd sol
Fleisch fressen. 5. B. M. 32. 24. Gott hat zwar
3. Plagen womit er die Menschen heimsuchen
kan. Pestilenz ist eine grosse Plage. Hunger
eine grosse Marter. Krieg aber ist grösser / denn
sie beyde. Und hat sie gemeiniglich zu Fußgänger
nach sich.

Es ist groß Elend und Gefahr

Wo Pestilenz regiert

Aber viel grösser ist für wahr

Wo Krieg geführet wird.

Da wird veracht und nicht betracht

Was recht und löblich wäre /

Da fragt man nicht nach Ehrbarkeit /

Nach Zucht und nach Gericht /

Gottes Wort liegt auch zu solcher Zeit

Und geht im Schwange nicht.

Die Menschen werden fast im Kriege zu wilden
Bestien / absonderlich wanns von Natur wilde
Völ

Völcker sind. Da werden die Flecken und Städte
mit Feuer verbrennet / die Häuser geplündert / die
Tempel beraubet / die Weiber geschändet / die
Kinder müssen sich auff der Erden zu tod bluten
oder werden umbarmherziger Weise an Spiesse
und Schwerdter gesteckt. Da höret man das
Seuffzen der Sterbenden und das Geschrey der
ansfallenden Feinde in den erschrockenen Ohren
erschallen: Da siehet man offte die Weiber in
den Armen ihrer Männer den Geist aufgeben;
Die Männer in den Schoß ihrer Weiber sterben/
und was des unsäglichen Jammers mehr ist.
Ach wehe einem solchem Lande oder Stadt / dem
solches Unglück trifft! Wann Aeneas Sylvius der
Eroberung der Stadt Constantinopel und da
bey des grossen Elendes: Wie die Kinder vor ih
rer Eltern Augen ermordet; die Edlen / wie das
Vieh erwürget; die Priester in Stücken zerhauen;
die heilige Jungfrauen viehischer Weise zu rothe ge
schändet: gedencket / sezet er hinzu: O miseram
urbis faciem! Ach der Elenden Gestalt solcher
herlichen Stadt. Ach freylich! der Krieg / so von
barbarischen Völkern geführet wird / ist eine
erbärmliche Betrüßung / die ein Land vor sich her/
wie Eden oder einen Lust Garten findet / und
hinter sich läßet wie Sodom und Gomorra / als
eine verstorre und verlassene Wüsten.

Und solches haben unsere Vorfahren hie in
Neu-Brandenburg empfinden müssen; Und so
haben auch wir ja von etlichen Jahren her / mehr
dann zu viel von denen Land und Stadt verpul
stenden Kriegen gehört und vernehmen noch

B,

tdglich

täglich / wie hier und dar so viel 1000. Menschen
geschlachtet und erwürget werden / und wird des
Bi u vergiessens igo fast nicht weniger / weder es
vor diesem gewesen. Julius Cäsar hat sich zwar
gerühmet / daß innerhalb denen wenigen Jahren /
in welchen Er über Hispanien und Frankreich
präsidiret / nur in öffentlichen Feld. Schlachten
1192000 Menschen erschlagen worden. Und sein
Gegner der Pompejus M. hat zu Rom in dem Tem-
pel Minervä eine Tafel auffhängen lassen / auff
welcher er sichs für einen Ruhm gehalten / daß er
Zeit seines Lebens erleget / in die Flucht geschla-
gen / erwürget und durch Ergebung ihm unter-
thänig gemacht 2183000. Und wie vieler Men-
schen Blut sollte wol in diesen 10. Jahren nicht in
der Welt vergossen seyn. Man würde leicht ei-
nige 1000000 zusammen bringen / so auff die Wür-
ge. Band geführet und geschlachtet worden
sind.

Dieses alles läffet Gott über die sündige Welt
ergehen / auff daß die übriger erkennen sollen die
Gnaden. Zeit / darin sie heimgesuchet werden.
Ach darum Neuenbrandenburg spiegele dich an
deinen Väter und igo anderer verstorbenen / be-
trübten und geplagten Exempel.

Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Glückselig ist der / so aus anderer Leute Scha-
den flug werden kan. Ach darum bedencke doch
ein jeglicher / der jeho in Neuenbrandenburg lebet /
was zu seinem Friede dienet / ehe dann auch über
uns der erschreckliche Tag des HErrn komme /
und

und warte nicht / bis ein anderer Wütrich vor
die Thore komme und Kugel und Feuer hinein
speye / und mit Morden und Rauben alles er-
fülle. Ach darum lasset uns von unserer Unbus-
fertigkeit ablassen und nicht ferner in denen bis-
herigen Sünden Gräueln fortfahren / hernach
möchte es zuspät seyn. Wann die erste Welt
wartet bis die Sünd-Fluth anläufft / und die
Sodomiter bis der Schwefel Regen trieffet / so
ists nachgehends vergebens auff die Besserung be-
dacht seyn wollen. Sondern da ist der Stab
gebrochen und alle Gnade aus.

Demnach so ist noch heute Zeit / und zwar hohe
Zeit. Lasset uns doch Gott ja nicht mit muht-
willigen Sünden zum Zorn weiter reizen / und
nicht fortfahren in gewöhnlichen Bosheiten / da
oberzehlte Sünden bis anhero in so grosser Men-
ge unter uns sind getrieben worden / daß desfalls
ein groß Geschrey vor den Ohren Gottes / wie
von Sodom / gekommen ist / (Es möchte uns
schwer werden wieder diesen scharffen Stachel
zulecken /) sondern lasset uns zum Herrn bekeh-
ren / und vor Gott bringen

Ein Herz von Sünden schwer /
Für Angst betrübet sehr /
Ein Herz mit Reu und Leyd gekränckt /
Mit Christi theurem Blut besprengt /
Voll Glaubens und guten Vorsatz
Das ist silt Gott der angenehmste Schatz.

Findet dann Gott keine boshaftige Sünder
mehr unter uns / so wird er uns auch umb de-
rent willen nicht straffen / sondern ferner Gnade
silt

für Recht ergehen lassen / und uns auch inskünftige regieren mit vielem verschonen / darum wir wol zu Ihn seufftzen mögen :

Ach Gott des Güte groß und theur
Behüte uns für Krieg und Feur/
Bedecke diese Stadt und Land /
Mit deiner starcken Gnaden Hand!
Ach schone, schone und hab Gedult/
Mit unserer grossen Sünden, Schuld
Vergieb / vergiß / und gehe nicht.
Mit dieser Stadt ins Zorn, Gericht /
Wir fallen dir o Gott zu Fuß/
Ach wircke in uns wahre Buß /
Hilff daß hinführo groß und klein
Sich bessern mögen und frömmere seyn!

Lasset uns aber auch des Dancks nicht vergessen / so wir unserm Gott für seine Gnade / daß er uns des vorigen Elendes hat vergessen lassen / und aus unverdienter Güte vor so vielen Völkern bisher mit seinen Gnaden, Flügeln bedeckt / schuldig sind: Sondern preise Jerusalem den HERRN / lobe du Neubrandenburgisches Zion deinen Gott. Denn er machet feste die Riegel deiner Thore / und segnet deine Kinder darinnen. Er schaffet deinen Gränzen Friede / und sättiget dich mit dem besten Weizen. Er sendet seine Rede auff Erden / und sein Wort laufft schnell. Ps: 174. Lobet den HERRN in seinem Heiligthum Lobet ihn in der Feste seiner Macht. Lobet ihn in seinen Thaten / Lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit. Alles was hier in Neubrandenburg Odem hat lobe den HERRN. Halleluja.

Das

Das an solchem Tage gebrauchte
Gebeth.

Meh Herr du Gerechter und Eifri-
ger Gott / was du allen grossen
Sündern gedrohet hast: Das du wollest al-
les Unglück über sie häuffen und alle deine
Pfeile in sie schiessen / daß sie auswendig
das Schwert berauben und inwendig das
Schrecken / beyde Jünglinge und Jung-
frauen / die Säuglinge mit dem grauen
Mann; Das hastu vor Jahren an dieser
unser Stadt erfüllet / und ihr ein hartes
erzeiget / da du Frembde hast zu ihren Mau-
ren lassen hinnein dringen / und durch der-
en Schwert / ihre Priester / Rahtsherrn /
Bürgerschaft / Jünglinge / Jungfrauen /
Säuglinge / Edese und Uedese / verwun-
den / schänden / berauben und tödten lassen /
also / daß auch nur das Andencken des da-
mahligen Jammers uns noch einen Schau-
er und Schrecken in unserer Seelen erwe-
cket: Zu welchem schrecklichen Gericht / du
heiliger Gott / deine gerechte und heilige
Ursachen gehabt hast / und haben außser
Zweifeln die damahlige und vorher gehen-
de Sünden dich zu einem so grausahmen
Grimm und Zorn gereizet / daß du albereit
gedacht hast: Ich wil sagen / wo sind sie
die

die Einwohner dieser Stadt? Ich werde
ihr Gedächtnis auffheben unter den Men-
schen. Wenn du nicht geschonet hättest
den Zorn ihrer Feinde/ daß die nicht stollß
werden und sagen möchten: Unsere Macht
ist hoch und der HErr hat nicht solches ge-
than/ so hättest du es gar ausgemacht.
Aber ach HERR / der du zwar Ge-
recht / doch aber auch Barmherzig bist /
hast dennoch mitten im Zorn an Gnade ge-
dacht und das Geschrey der Elendē erhöret /
die da geruffen: Ach HErr HErr laß ab!
wer wil Jacob wieder auffhelffen? denn
er ist ja geringe! und dich des Übels wieder
reuen und ein wenig überbleiben lassen.
Gelobet seystu HErr / der GOTT unserer
Väter und dein Nahme müsse gepreiset
werden ewiglich. Denn du bist gerecht in
allem/ das du gethan hast. Alle deine Wer-
cke sind rechtschaffen und was du thust/ das
ist recht / und alle deine Gerichte sind un-
sträfflich; Danck sey deinem Nahmen/ daß
du es mit unsern Vätern nicht gar ausge-
macht hast.

Ob nun aber wol das Gedächtnis solcher
deiner schweren Gerichte uns bisher von
unsern Sünden hätte abschrecken sollen/ da-
mit du nicht auch über uns von neuen die
Schalen deines Zorns ausstürzen müstes;
So sind doch unsere Übertretungen so groß/

Daß sie bis an den Himmel reichen und nicht
nur eine gleiche / sondern weit härtere
Straffe verdienen. Darum fürchten wir
uns billig für deinem Zorn und sehen mit
unerlichem Schrecken deinen gespannten
Bogen und gewetztes Schwert. Kommen
herwegen noch ehe / denn es finster werde
mit betrübtem Herzen und zerschlagenem
Geist für dir und suchen dein Angesicht
mit Furcht. Thue uns HErr nicht nach dei-
nem wolverdientem Zorn / sondern nach dei-
er Gnade und nach deiner grossen Barm-
herzigkeit und erhalte uns nach deinen
Wunderthaten den edlen und unschätzba-
ren Frieden / damit nicht unsere / wie wol
indige Stadt / von dem allenthalben umb
uns herum lichterloh brennenden Krieges
feuer jämmerlich verzehret werde / sondern
schon unter dem Schutze unsers Gottseligen
und Gnädigsten Landes Herrn uns ferner
in stilles und geruhiges Leben führen in
aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Sie-
he HErr von deinem heiligem Hause
und gedencke doch an uns. Neige HErr
deine Ohren und höre doch. Thu auff HErr
deine Augen und siehe doch auff dein buß-
fertiges und demüthiges Israel und laß
uns die Erbtheil und die Stadt / die nach dei-
nem Nahmen genennet / nicht zuschanden
werden

werden: So wollen wir durch deines Be-
stes Beystand wandeln in deiner Furcht
und deinen grossen Nahmen vor solche gnä-
dige Erhaltung und Errettung mit frö-
lichem Munde rühmen und preisen.

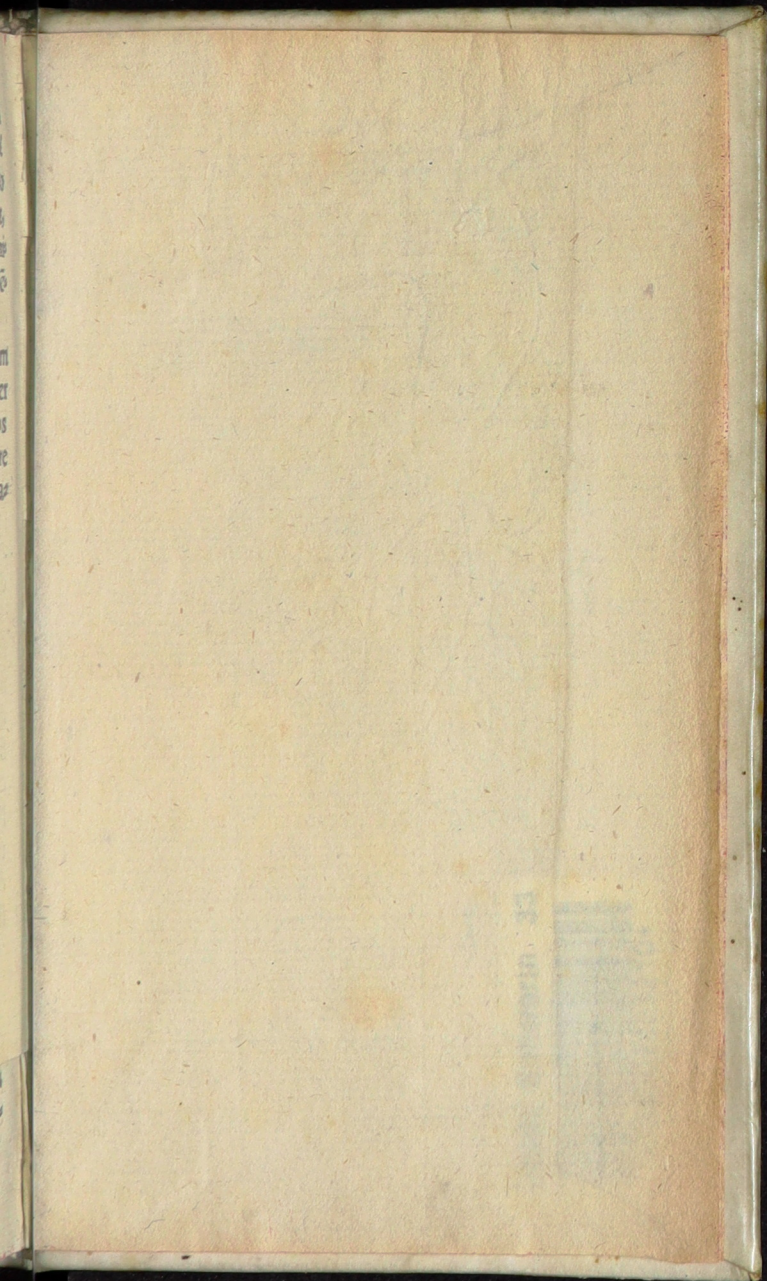
HERR GOTT VATER im Himmel.
erbarme dich über uns und sey un-
gnädig! Amen.

HERR GOTT SOHN der Welt Heiland/
erbarme dich über uns und sey un-
gnädig! Amen.

HERR GOTT Heiliger Geist.
erbarme dich über uns und sey un-
gnädig! Amen.

Add: Pf. LXXIX.





4
LBMV Schwerin 33



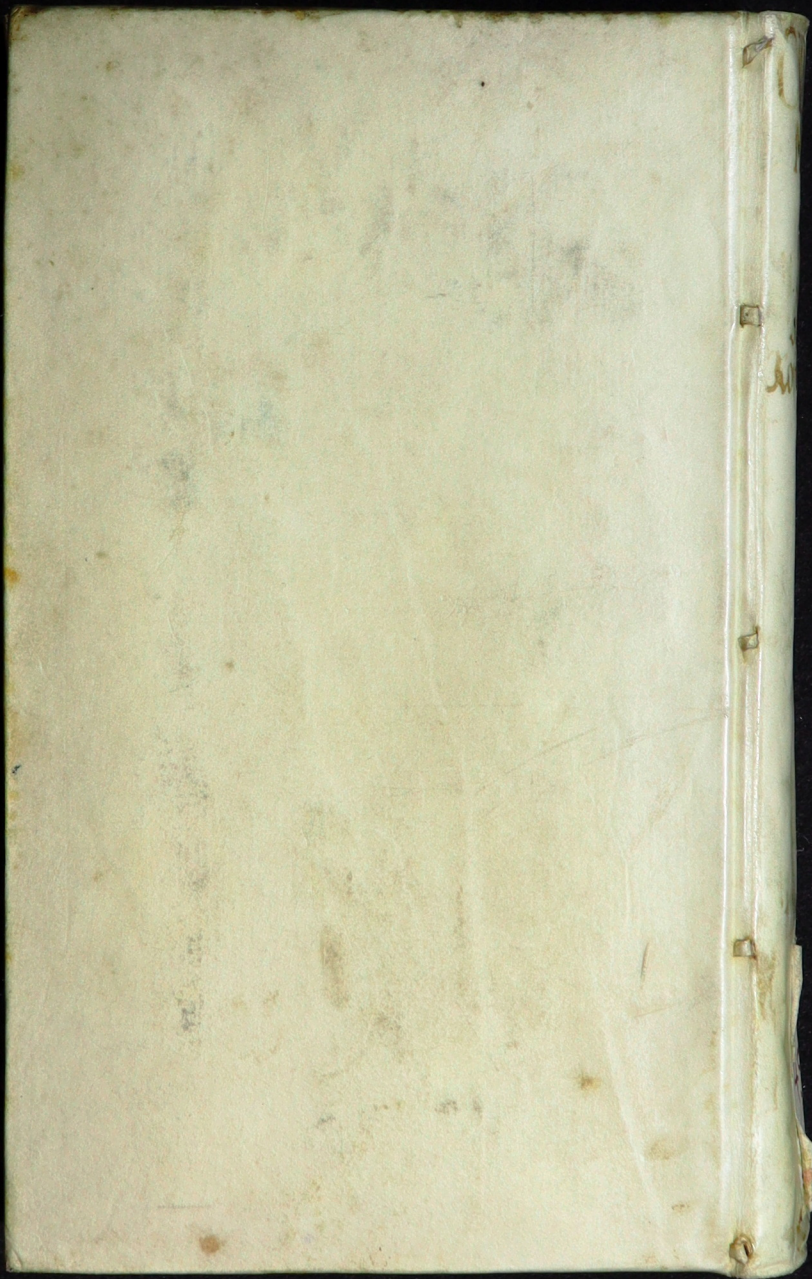
33\$002023210

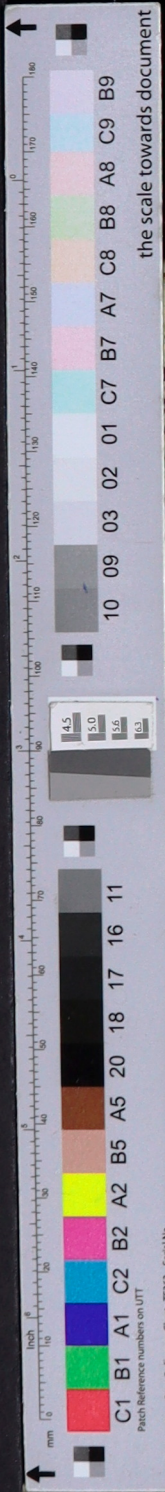


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1769631453/phys_0079







ten oder accordiren
mittler Zeit auff ei
die Stadt genähert/
Neu-Brandenburg in
für Augen sehenden
/ Gottes Willen
dem Accord / Auff
nunge der Pforten
ämptlichen Bürger
Nahres und Bile
ort der Sicherheit/
bristen / Hans Geo
die Kupffermühler
urff von der Pfor
d mit demselben ac
d der Käyserlichen
sch marchiren kond
örffer verlegt wer
ert Jak Bier und
geschaffet die Thor
br: v Arnh. nebenst
parren eingezogen/
genommen / die von
r der Stadt weg /
reptomischen Thor/
Bagagie durch die
n welche Marsche
iß zu Abend zu Ze

Neu-Brandenburg
Zeit an mit Käyser
n zimlich stark be
seo